

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Postamt
Nr. 21.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 32.

Dienstag, 9. Februar 1904, abends.

57. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Läger in den Hauptstädten 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Remittenzentnahmen werden angenommen. Einzelgen-Kassnahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gebühr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kasparstrasse 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche für Meida Blatt 268 auf den Namen Maximilian Oskar Riesen eingetragene Grundstück soll am

28. März 1904, vormittags 10^{1/2} Uhr

an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche — Heft Nr. 27,7 Nr. 170 groß und auf 8000 Mk. — geschätzt. Es besteht aus dem Flurstück Nr. 1881 der Flur Meida.

Die Einsicht der Urtheile des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet.

Rechte auf Versteigerung aus dem Grundbuche sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 28. Dezember 1903 verlaubbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diejenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erstellung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Riesa, den 6. Februar 1904.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche für Meida Blatt 268 auf den Namen Maximilian Oskar Riesen eingetragene Grundstück soll am

28. März 1904, vormittags 9 Uhr

an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden.

Deutliches und Sächsisches

Riesa, den 9. Februar 1904.

Der Vortragende, den der Gewerbeverein am vergangenen Sonnabend im Weithaus Hofe veranstaltet hatte, war gut besucht. Der Vortragende, Herr Lehrer Ehrhardt aus Coswig, wies zunächst darauf hin, daß der Spreewald vielfach als ein Urwald von beträchtlicher Ausdehnung bezeichnet werde, zu dessen Bewohnern noch gar wenig Kultur gedungen sei, während von anderer Seite behauptet werde, durch jene Schilderungen wolle man nur Fremde anlocken, die sich dann bei ihrem Besuche enttäuscht sähen; der Spreewald als Urwald gehöre nur noch der Sage an. Beide Ansichten sind irrig; die Wahrheit liegt in der Mitte. Ein kleiner Teil des Spreewaldes zeigt noch urwäldliche Baumriesen mit spärlichen Schlingengewächsen; der größere Teil ist der Kultur erschlossen, kleidet aber mit seinen vielen Spreearmen und den hochaufgeschossenen Eichenstämmen an den Ufern, seinen Blockhäusern, die auf steilem Boden aus wackerem liegenden Baumstämmen errichtet und mit Stroh gedeckt sind, auch heute noch ein recht idyllisches Bild. Nur wenige Häuser trifft man, die aus Fachwerk aufgeführt und mit Blei gedeckt sind. Die wendliche Bevölkerung des Spreewaldes ist im 6. Jahrzehnt eingewandert; vorher haben Germanen die Gegend bewohnt. Angriffe auf die wendlichen Ansiedler sind infolgedessen leicht zurückzuschlagen gewesen, als die Siedlungen in der Niederung an den vielen Flußläufen geradezu als Wasserburgen haben dienen können. Freilich ist das rauhe Element oft härter als die Menschenhand, die allerlei Mittel anwendet, das Land bei den häufigen Überschwemmungen vor Verfall zu sichern. Auch die Glaubensboten, die in einer Hand das Kreuz, in der anderen das Schwert hielten, konnten im Spreewald nur schwer vordringen. Dagegen ist die Christenmission erfolgt, und dabei haben sich lange noch heidnisch-religiöse Anschauungen und Gebräuche erhalten. Von den Göttern Woden, Wodenan und Rottan aus sind deutsche Elemente in die wendliche Bevölkerung eingedrungen. Freilich der Große hat deutschen Ansiedlern, besonders inwärtig gewordenen Unteroffizieren, anzuhauendes Geblei unter der Bedingung abzuweisen lassen, daß sie nach drei Jahren einen kleinen Halm zu entrichten hätten. Dierhöfer haben gegen die Ausrottung des Urwaldes Widerspruch erhoben. Der König aber hat angeordnet, die Götter sollten ihre Blockhäuser im Urwald errichten, ohne daß es die Oberförster bemerkten. Die deutsche Predigt in den Kirchen, Bibel und Gesangbuch, die Schule, die Eisenbahn und die preussische Armee haben die Germanisierung der Wenden herbeigeführt. Der junge Spreewald hat sich außerst zurückgesetzt, wenn er zum Soldaten untauglich ist. Der noch überlebende Wälderdienst hat den gescheiterten jungen Mensch aber bedient sich nur noch der deutschen Sprache. Dem widerspricht sich zuweilen die Mutter, indem sie

dem Sohne nicht eher das Essen aufträgt, als bis er sie in wendlicher Sprache darum anredet. Nur noch in wenigen Familien des sächsischen Teiles vom oberen Spreewald (Burg) wird streng auf die Erhaltung der wendlichen Sprache gesehen. Nach diesem geschichtlichen Ueberblick der Vortragende die Niedertracht der Bewohner, ihre Splendoren, Kollage und eigentümliche Gebräuche in den verschiedenen Jahreszeiten und zu den kirchlichen Festen, wie auch die Einrichtung der einfachen Wohnhäuser (Wohnraum, Schlafstube, Hausflur und Küche verknüpft, daranstoßender Stall). Schwestern fehlen fast gänzlich. Das Heu bleibt in großen Felmen im Freien und wird nur nach Bedarf ins Haus geholt. In jedem Hause gehört ein Schuppen, der zwei Röhren enthält. Schon die Kinder üben sich im Rudern; auf Röhren gelangen sie zur Schule, und auch Schulausflüge werden mittels der Röhren ausgeführt. Sind die Spreearme im Winter mit Eis bedeckt, so treten die Schiltschne in ihr Recht ein. Auf Schiltschne gelangt der Postbote zu den Adressaten der Sendungen; der Schiltschne bedient sich der Röhre bei seinen Korrespondenzen. Wochenausflüge sind oft eine Gegend vom Außenverehr abgeschlossen, wenn das Eis gebrochen ist, den Gebrauch des Röhres aber noch nicht gestattet. Herr Photograph Weiner führte nun eine große Anzahl trefflicher, zum Teil kunter Bilder vor, die von Herrn Ehrhardt selbst aufgenommen, die Natur des Spreewaldes, die Tracht der Bewohner und ihr Leben und Treiben recht gut zur Anschauung brachten. Die Bewohner sind arbeitssam, gesund und heiteren Gemüths. Im Spreewald kommt tiefe Armut nicht vor. Allenfalls ist eine gewisse Wohlthätigkeit vorhanden. Das Wasser fließt viel flüßig und auch Reib. Gurten und Weerretlich werden in großen Mengen aus dem Spreewald ausgeführt. Im Herbst gehen 100—200 Röhren, ganz mit Weerretlich beladen, nach dem Markte zu Wittenau. Die Vorführung der Bilder wäre noch wirksamer gewesen, wenn der Vortragende die dazu vorgebrachten Erklärungen in etwas lebendiger Weise gegeben hätte.

— In der von der Regierung geplanten Verweisung der Gemeinden auf eine Gewerbeinspektion wird der Verband sächsischer Industrieller demnachst erneut Stellung nehmen, da er in derselben eine ungerechtfertigte neue Belastung des sächsischen Gewerbebetriebes und der sächsischen Industrie erblickt, zumal die Art der von der Regierung geplanten Verweisung durch die Verabredung einer Gewerbeinspektion mit Zuschlägen nach dem Wert der bewohnten Räume und nach der Kopfzahl der beschäftigten Arbeiter eine außerordentliche Höhe der neuen Steuer bewirkt wird. Der Verband hat bereits auf Grund der Regierungsdenkschrift vom November 1901, welche die Ansicht der Regierung betrifft Verweisung der Gemeinden auf eine von den Gewerbetreibenden zu erhebenden Steuer zuerst ausprobiert, im August 1902 eine ausführlich begründete Eingabe an das Königlich sächsische Ministerium des Innern gerichtet, in welcher

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 1 Heft Nr. 7,8 Nr. 170 groß und auf 13500 Mk. — geschätzt. Es besteht aus dem Flurstück Nr. 170 der Flur Meida.

Die Einsicht der Urtheile des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet.

Rechte auf Versteigerung aus dem Grundbuche sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 28. Dezember 1903 verlaubbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diejenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erstellung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Riesa, den 6. Februar 1904.

Königliches Amtsgericht.

Montag, den 15. Februar 1904,

Vorm. 11 Uhr.

kommt im Auktionslokal ein Häffel (Ruhbaum) gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung. Riesa, 9. Februar 1904.

Der Ser.-Vollz. des Rgl. Amtsgerichts.

Auf dem Wege von Moritz nach Promnitz ist eine Silber-Remontuhr gefunden und ist die betr. gegen Erstattung der Injektionskosten wieder zu erlangen. Gemüthlichkeitsfond R. u. g. 31. Seiten.

er an das Ministerium die Bitte richtete, von der Vorlage des gedachten Gesetzentwurfes Abstand zu nehmen. Anlässlich der letzten Landtagswahlen richtete der Verband ferner an die Reichsregierung die von bürgerlicher Seite aufgestellten Kandidaten anzuwählen, in denen er dieselben suchte, im Falle ihrer Wahl gegen die geplante Besteuerung des Gewerbes Stellung zu nehmen. Aus den Antworten der befragten Kandidaten ging hervor, daß der Gedanke einer neuen Belastung des Gewerbes durch die geplante Steuer in der Kammer starkem Widerspruch begegnet wird. Der Verband sächsischer Industrieller wolle sich mit aller Entschiedenheit dahin waken, daß nicht abetmals die sächsische Industrie einer Neubeschlagung ausgesetzt wird, welche im Zusammenhang mit den übrigen Besteuerungen schädlich auf die gesamte Erwerbstätigkeit lähmend einwirken muß.

— Das Projekt eines Zusammenstehens der sächsischen Industrie in der Generalversammlung der „Eibe“, Dampfmaschinen- und Maschinenbau-Gesellschaft, begraben worden. Die Versammlung stellte sich auf den Standpunkt, daß ein sächsisches Zusammengehen der „Eibe“ mit den übrigen Gesellschaften und Schiffen einem Kompromiß gegen die konkurrierenden 3 großen Gesellschaften vorzuziehen sei. Diese Wendung ist entschieden dadurch bedauerlich, daß eine große Zahl von Privatindustriellen abgetrennt, der projektirten Generalversammlung der „Eibe“ beigetreten.

— Ueber die Anstellung von weiblichen Gewerbeinspektoren schweben gegenwärtig Verhandlungen im sächsischen Landtag, und es steht mit Sicherheit zu erwarten, daß die Königl. sächs. Staatsregierung ihre Zustimmung zu dieser Neuerrichtung geben wird. Bekanntlich waren seit einiger Zeit schon weibliche Auskunftspersonen für Sprechstunden verpflichtet worden. Diese Damen erteilen in Angelegenheiten der Frauenarbeit in Fabriksstädten Rat und Auskunft. Bisher waren diese Auskunftsdamen nur stundenweise für ihre Bemühungen entschädigt worden. Man hat in Dresden besonders sehr günstige Erfahrungen mit dieser Einrichtung gemacht, denn der Zuspruch zu diesen Auskunftsstellen war dort sehr lebhaft, während sich in anderen Gegenden mit vorwiegend weiblichem Arbeiterpersonal nicht immer eine bescheidende Frequenz der Sprechstunden feststellen ließ. Das Ministerium des Innern geht nun einen Schritt weiter und beabsichtigt, wie das „Deutsches Tageblatt“ erzählt, fünf Damen als Gewerbeinspektorinnen zu verpflichten zur Beaufsichtigung des Personals in den jungen Fabriken, in denen vorwiegend Frauen und Kinder beschäftigt sind. Selbstverständlich bleiben die Vertreter der Gewerbeinspektoren dessen ungeachtet weiter bestehen, nur hofft man von den weiblichen Aufsehern eine tatkräftige und hingebende Fürsorge für die Interessen der Mädchen, Frauen und Kinder in den Fabriken und Ge-

werbetrieben aller Art. Ist dieser Plan beschlossene Sache, so werden die fünf Gewerbeinspektoren in den fünf Kreis-Hauptmannschaften Sachsens schon in diesem Sommer, vielleicht vom 1. Juli 1904 an, ihres Amtes walten. Die Dienstpflichten dieser weiblichen Angestellten würden so umfangreich sein, daß von ihnen die Auskunftsstellen nicht mit verwaltet werden könnten. Die neuen Gewerbeinspektoren werden vollkommen den Charakter einer Staatsbeamtin haben und dem Ministerium des Innern unterstellt sein.

Schwerwiegende Bedenken gegen den Gemeindesteuer-Entwurf der Regierung, denen man die Berechtigung nicht ohne weiteres absprechen wird, macht auch ein offenbar aus sachkundiger Feder stammender Artikel des „Dresdner Anzeigers“ geltend, von dem wir für heute nur die Schlüsselfätze wiedergeben: „Fassen wir die Bedenken, welche der Regierungsentwurf nahelegt, noch einmal kurz zusammen, so bestehen sie erstens in einem in seinen Konsequenzen schwer übersehbaren Eingriff in die Selbstverwaltung der Gemeinden, zweitens in einer den unendlich verschiedenen Verhältnissen der einzelnen Gemeinden kaum gerecht werdenden Schablonisierung der aus ganz abweichenden Bedingungen hervorgegangenen politischen Einheiten und endlich in einer Verteilung der Steuerlasten, die, so sehr auch den Gemeinden eine stärkere Progression in den Steuerfüßen für das Einkommen empfohlen wird, doch nicht die stärkeren Schultern treffen würde, sondern vor allem neben dem Grundbesitz auch den Gewerbetreibenden empfindlich in Anspruch nehmen müßte. In seiner Endwirkung aber würde der Entwurf, falls er in der vorliegenden Form Gesetz werden sollte, im Gegensatz zu der wirtschaftlichen Entwicklung unseres Landes die ländlichen Gemeinden vorzuziehen, welche die große Masse der staatlichen Steuerlasten zu tragen haben, bevorzugen und der geblühenden Entwicklung unseres ganzen gemeindlichen Lebens Hemmnisse bereiten. Nach den wiederholt von maßgebender Seite gegebenen Erklärungen, daß nicht nur geordnete, sondern auch blühende und in sachgemäßer Ausnutzung der Selbstverwaltungsrechte kräftig vorwärts strebende Gemeinwesen die stärksten Stützen der staatlichen Ordnung und Wohlfahrt seien und bleiben würden, können wir nur der Hoffnung Ausdruck geben, daß eine Neuregelung des Gemeindefiskuswesens, deren Notwendigkeit an sich wir durchaus nicht bestreiten wollen, zu gelegener Zeit in einem Sinne erfolgen möge, welche diesen Zusicherungen besser entspricht, als die gegenwärtige Regierungsvorlage. — Auch in der Provinz regen sich schon Stimmen gegen die Regierungsvorlage. Die „Grimmaer Nachrichten“ schreiben u. a.: „Nichts erschreckt uns überflüssiger, als diese Reform. Sie verstößt völlig gegen den weisen Rat, daß man Bestehendes und Eingelebtes nicht ohne Not umstoßen soll. Sie wird die Quelle neuer Unzufriedenheit werden, und an Unzufriedenheiten haben wir in Sachsen doch wahrlich genug. Besonders wird neben der außerordentlichen Belastung der Grundbesitzer, die für Grimma und viele andere Städte beinahe eine Verdoppelung der Grundsteuer bedeuten würde, die Gewerbesteuer Aufregung erzeugen. Die Vorlage der Regierung begründet diese neue Steuer damit, daß sie auch in anderen Ländern schon bestehe, und sagt weiter, daß das Gewerbe mehrere Jahrzehnte des besten Gedeihens in Staat und Gemeinde von jeder Vorausbelastung verschont geblieben ist.“ Ja, gilt denn die schwere Belastung, die die soziale Gesetzgebung dem Gewerbe in den letzten Jahren gebracht hat, nichts?“

Es wird von neuem darauf aufmerksam gemacht, daß dem Landbesitzer auf ihren Beschlüssen auch Postanweisungen, Nachnahmeaufträge, kleinere Pakete, Sendungen mit Wertpapier bis 800 Mk. sowie Wertpapiere zum Kaufe von Wertpapieren und zur Bestellung von Zeitungen übergeben werden dürfen. Die Landbesitzer sind verpflichtet, die Sendungen (außerhalb der gewöhnlichen Dienststunden) sowie die baren Geldbeiträge für Wertpapiere und Zeitungen in ein Annahmebuch einzutragen, das nach jedem Beschlusse der Postanstalt vorgelegt wird. Zur Entrichtung der Sendungen usw. in das Annahmebuch ist auch der Anwesende beauftragt. Es empfiehlt sich, von dieser Befugnis in jedem Falle Gebrauch zu machen. Hat der Landbesitzer die Entrichtung selbst bewirkt, so muß er sie dem Anwesenden auf Verlangen vorzeigen. Ein Falscherechnung...

Mein aber die dem Landbesitzer übergebenen Wert- und Postanweisungen, Postanweisungen und Nachnahmeaufträge wird erst von der Postanstalt aus gestellt. Der Landbesitzer ist verpflichtet, diesen Schein, wenn möglich, beim nächsten Beschlusse dem Anwesenden zu überbringen. (Wiederholt.)

Wiel bemerkt wird ein „Die Quelle und die Armer“ über die von dem Ministerium „Journal“ übernommener Artikel des konservativen „Vaterland“, das die jüngsten Aufträge erregenden Offizierskreise mit rückhaltloser Offenheit behandelt und u. a. schreibt: „Die obersten Stellen der Heeresverwaltung werden sich nicht damit begnügen, nur in den vorliegenden Fällen in höchster Strenge und unerschütterlich ihres Amtes zu walten; sie werden auch Mittel und Wege zu finden wissen, um dem behaupteten Verfall der Eliten in der Armee mit allem Nachdruck entgegenzutreten.“ Des weiteren versichert die zweifelslos offizielle Anstalt, wenn in der Presse noch weitere Gerüchte von Verfassungen ähnlicher Art Erwähnung gefunden hätten, auf Grund sicherer Informationen mitteilen zu können, daß auch diesen Gerüchten nachgegangen werde; nur soll man sie nicht in der Öffentlichkeit propagieren, ohne daß ein gerade und ehrliebe Bewußtsein ihnen auf dem Grund liegt und, im Vertrauen auf die Energie der oberen Armeelieferanten, sie an zuhändiger Stelle zur Sprache bringe, wo man nicht die Absicht habe, zu verächteln, zu vertuschen und zu beschuldigen.

Streichla. Bei der gestern stattgefundenen Ergänzungs- wahl zum Stadtdemokratengremium als Sieger aus dem Wahl- kampfe die Herren Sigarrentabrikant Reumann und Schlosser B. Kluge hervor.

m. Dschag, 9. Februar. Den Tod durch Verbrennen erlitt im benachbarten Dacha das 1 1/2 Jahre alte Töchterchen des Arbeiters Peuter, dem von dem etwas älteren Bräderchen glühende Kohlen in den Schoß gelegt worden waren. Noch baldiger Hilfe starb das Kind unter größtlichen Qualen.

Großenhain. An einem Geschäftsmann hier adressiert das Tageblatt folgende Briefkastennotiz: „Gewiß ist es zu bedauern, daß in Großenhain kein Rastenkaffee in diesem Jahre zu hande kommt, während Dommajda, Riesa, Radeburg, Ordo, Eisterwerda, Otrand u. x. ihre Rastenkaffe haben, und daß dadurch vielen Geschäftsleuten ein Verdienst entgeht, mit dem viele doch rechnen.“ Aber — — — Wenn Sie es einem Sozialisten verdanken, wenn er keinen öffentlichen Rastenkaffee veranstaltet, an dem er bei den hohen Regierkosten nichts verdient, und wenn Sie den Großenhainer Bürgern, die so etwas arrangieren könnten, die vor allem „Ihren“ haben, verdanken, daß sie Ihre Ideen häufig für sich behalten, da die Aufnahme derselben keine solche zu sein pflegt, daß auch nur eine Spur von Dankbarkeit und Verständnis für wirklich gemeinnützige Arbeit sich zeigt; erinnern Sie sich doch der Aufnahme z. B. des Schmalzfestes seitens gewisser Kreise, die systematisch dagegen mobilisierten, weil sie selbst, humorlos und geführlös, nicht verstehen wollten, daß solche Feste eben auch ihre wirtschaftspolitische Seite haben. Das Schmalzfest wäre mit Bechtelung zu einem großen Rastkaffee und Rastenkaffee auszubauen gewesen, bei dem viele verdienten, während beim gleichzeitigen Schmalzfest nur einige verdienten. Der Reingewinn war sehr gering. Aber, wozu sich für Leute mühen, die doch keinen Dank und kein Verständnis kennen. Verneuen Sie also selbst, ohne zu klagen!“

Döbeln. Wegen fortgesetzter Soldatenmishandlungen in 37 Fällen wurde vom Kriegsgericht in Leipzig der Feldwebel Reiger vom 139. Infanterie-Regiment zu einem Jahr Gefängnis und Degradation verurteilt.

Roswein, 8. Februar. Das Kaiserliche Reichsamt des Innern zu Berlin hat der hiesigen deutschen Schlossergesellschaft als Anerkennung für ihre Verdienste um das Schlossergewerbe eine namhafte Unterstützung zum weiteren Ausbau des Unter- richts überwiesen.

Rosfen. Bekanntlich verunglückte voriges Jahr der Gutsbesitzer Badosen in Gopsa infolge einer Automobilfahrt der Herr Junghans in Burgwälsche, wodurch letzterer lange Zeit in Dresden behandelt und ihm ein Fuß amputiert werden mußte. Die hieraus resultierenden freilichen Fragen sind nur durch einen Vergleich dahin beglichen worden, daß Herr Badosen, solange er und seine Frau leben, eine jährliche Rente von 2000 Mk. erhält, während für Ruhe- und sonstige Kosten eine Abfindungssumme von 5000 Mk. gewährt wurde.

Dresden, 9. Februar. Die Ballgesellschaft beim Staatsminister v. Reibitz gestern abend verließ glänzend. Der König, in der Uniform des Schützenregiments, der Kronprinz, Prinzessin Johann Georg und Prinzessin Mathilde sowie das

diplomatische Corps, die Staatsminister, die Generalkonferenz und Mitglieder der Hofgesellschaft u. w. wohnten dem Feste bei. Garde- regimentskapitän die Ballmusik 9 1/2 Uhr wurde gespielt. 1/2 12 Uhr verließ der König das Fest, das noch 1 Uhr seinen Abschluß fand.

Rositz, 6. Februar. Der Abbau der Hopsialstraße hat nunmehr begonnen; nur wenige Wochen noch, und kein Stein liegt mehr auf dem andern von dem Straßlein, das 84 1/2 Jahre lang unserem Renommiert sein besonderes Gepräge verlieh. Die Hopsialstraße, früher Heilige-Geist-Straße genannt, ist in den Jahren 1662—1664 erbaut worden, anscheinend aber nur zur Abhaltung von Feldpredigten. Die Straße ist seit langer Zeit baufällig. Dem allmählichen weiteren Verfall vermochten auch die kürzlichen Reparaturen keinen Einhalt zu tun, die zuletzt 1822 und 1863 daran vorgenommen wurden. Nunmehr ist ihr letztes Ständlein gekommen. Eine gründliche Erneuerung würde zu kostspielig sein. Da man das Straßlein nicht braucht, muß es schon aus Gründen der öffentlichen Sicherheit jetzt abgetragen werden.

Chemnitz. Zur Lage der hiesigen Wirtwarenindustrie wird der „Völpiger Monatschrift für Textilindustrie“ von hier a. o. folgendes geschrieben: Die Preisrückgänge, wie sie jetzt an der New Yorker Baumwollbörse gemacht werden, sind so tief und wild, daß sie in früheren Zeiten alles auf den Kopf gestellt hätten. Aber auch jetzt bewirten sie eine derartige Unsicherheit, daß von einem festigen, erprobten Geschäft keine Rede sein kann. Die Verkäufer sträuben sich hartnäckig gegen die Preise, die der Fabrikant heute fordern muß, wenn er auf die Kosten kommen will. Man traut der Lage bei so enormen Schwankungen der Baumwollpreise von einem zum andern Tage nicht und will keine langen Lieferungsverträge abschließen. Die hohen Baumwollpreise betreffen natürlich die einzelnen Mägen Waren am meisten und erschweren damit den Verkauf ungeheuer. Es ist denn auch in Strumpfwaren verhältnismäßig wenig bestellt worden. Sollte die hohe Preislage eben wirklich noch eine Zeitlang anhalten, so müssen die Preise für fertige Ware wesentlich steigen. In ganz derselben Situation befinden sich die Textilfabriken. Auch hier kämpft der Käufer hartnäckig gegen die Erhöhungen, die der Fabrikant heute fordern muß, und es hängt schließlich von der Führung der New Yorker Baumwollbörse ab, zu wessen Gunsten das Börsen anschießt. Wir glauben, daß ein Einbruch in möglichem Umfange das Richtige ist, denn vor der Hand ist an einen Sturz der Preise wohl nicht zu denken. Gendarmen liegen, was billige Qualitäten betrifft, ebenso schmerzhaft. Im besseren Waren macht der Materialpreis nicht so viel aus. Gleichmüde wurde für nächsten Winter nur insoweit schon bestellt, als es sich um Spezialfabrik handelt, die langsam fertig werden. Im allgemeinen kann man sagen, daß die Bedrohliche Preisrückgang liegt und genügend beschäftigt ist.

Chemnitz, 8. Februar. Die großen Bahnhöfe, und Bahnstationen hier sollen in diesem Frühjahr beginnen und im Jahre 1908 beendet werden. Zunächst erfolgt die Verlegung der großen Maschinenfabrik, der Bau des 150 m langen Gütergleisens und eine Neuordnung der Personen- zug-Gleisverhältnisse.

Döberitz, 7. Februar. Von religiösem Wahnsinn wurde der Dreifachweber R. in Niederwieschenberg plötzlich befallen. R. mußte, nachdem er aus dem Döberitzer Anstalten- hause einen Nachdiner unternommen, in die Heilanstalt Bismarck überführt werden. Als Ursache des traurigen Vorfalls nimmt man allgemein den häufigen Besuch seit langer Zeit in Niederwieschenberg abgehaltener religiöser Versammlungen an.

Bichtenstein. In Hofendorf trat ein Mensch auf, welcher den Deuten vorstelligte, er sei geschäftlich mit der Abrechnung von Einkommensteuer und Gemeindefiskus beauftragt. Die Entgegung machte sich aus dem Grunde nötig, weil eine „Revision“ vorgenommen werden sollte. Dem Mann soll es an verschiedenen Stellen gelungen sein, Verächtlungen zu finden und diese um Geldbeiträge zu prüfen. Vor dem Schwurgericht wird gewarnt, da derselbe wahrscheinlich auch unterwärts „Revisionen“ anstellt u. s. w.

Johanngeorgenstadt, 8. Februar. Opferverdrüßlichkeit für keine Vaterstadt hat obermal Herr Anton Ungler in Dresden (früher in Riesa) dadurch bewiesen, daß er anlässlich der 250-jährigen Gründungsfest 5000 Mk. 3% Rente zu Gunsten des zu erlöschenden Bürgerheims aufstiftete.

Kreuzbach i. B., 8. Februar. Ein unerbittlicher Witterungs- und Frosttag. Die Temperatur sank auf -10 Grad Celsius. Obwohl es erst im Dezember v. J. aus dem Gefängnis, wo er eine achtmonatige Freiheitsstrafe wegen Schlägerlegens

Dresdner Börsenbericht des hiesiger Tagesblattes vom 9. Februar 1904

Table with multiple columns listing various stocks and bonds, including Deutsche Bonds, Eisenbahn-Obligationen, and other financial instruments with their respective prices and values.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing names and possibly dates or short notices.

verbal: ja entlassen worden war, jedoch er doch aus neu...

Zeugensfeld l. B. 8. Februar. In der heutigen Gegen...

Plauen l. B. Was bei einem Zeitungswettbewerb für...

Welsch. Die erfolgte Ausschreibung für die in den...

Aus aller Welt.

Berlin: Der Reichstagsabg. Jäncke, 16. Hannover, hat sein Mandat niedergelegt...

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 9. Februar 1904.

Berlin. Die „Ägl. Rundschau“ hört, der Chef des Generalstabes General der Kavallerie, Graf Schlieffen...

Gratz. Auf dem Hansberge in Obersteiermark wurden fünf Holznechte von einer Lawine verschüttet...

Budapest. In Agram beging eine Schar Artilleristen Ausschreitungen. Sie führten zu einem Zusammenstoß mit der Volksmenge...

Madrid. Deputiertenkammer. Davila interpellierte über die Politik der Regierung. Seit 9 Monaten wären drei Ministerkrisen ausgebrochen...

Konstantinopel. Eine Trabe des Sultans befehlt dem zweiten Armeekorps, sofort zwei neue strategische Straßen im Vilajet Adrianopel zu bauen...

Baltimore, 8. Feb. Nachmittags wütete das Feuer immer noch. Die Straßen sind an vielen Stellen zehn Fuß hoch mit Trümmern bedeckt...

Newyork. In Baltimore ist man des Brandes noch immer nicht Herr geworden, indessen ist die größte Gefahr vorbei. Die Gesamtzahl der verbrannten Gebäude beträgt ca. 1000...

London. Dem „Verl. Ost. Anz.“ mitteilt man: Die japanische Gesandtschaft hier erklärt, die Nachricht von einem Gerächte erheben zu haben, daß die Japaner zwei russische Schiffe erobert hätten...

Russland - Japan.

Petersburg, 9. Februar. Der „Regierungskorrespondent“ folgendes Telegramm des Statthalters Alexej an den Zaren: Ungefähr am Mitternacht vom 8. auf den 9. d. M. machten japanische Torpedoboote einen plötzlichen Minenangriff auf das auf der äußeren Spitze der Insel Kururur liegende Geschwader...

Petersburg. Ausführlichere Meldung. Der Regierungskorrespondent veröffentlicht folgendes Telegramm des Statthalters Alexej an den Kaiser: Alleruntertänigst melde Ev. Maj.: Ungefähr am Mitternacht vom 8. auf 9. Februar machten japanische Torpedoboote einen plötzlichen Minenangriff auf das Geschwader, welches auf der äußeren Spitze der Festung Port Arthur lag...

Kopenhagen. Die Große Nordische Telegraphen-Gesellschaft teilte dem „Nihau Bureau“ mit, daß der Weg für Telegramme nach Japan über Rabindostoff auf den Kabeln der Gesellschaft für die Korrespondenz vorläufig geschlossen ist.

Rom. Es fand eine lange Konferenz des Papstes mit den Kardinalen Gotti und Vincenzo Vannelli statt. Der Papst richtete an den Zaren einen Brief, worin er den Zaren bat, alles aufzubieten, die Kriegsschreden zu beschwören.

Wien. Der russische Botschafter schloß gestern mit hiesigen Verbandstofffabriken bedeutende Bestellungen ab. Der Botschafter bot selbst unter der Bedingung promptester Lieferung einen sehr hohen Preis.

Newyork. Der Marineattaché in Tokio folgende Depesche erhalten: Eine Flottendivision hat die japanischen Gewässer verlassen, um nach Nchemulpo zu gehen.

Peking. Durch eine vorgehen, oben hier eingetroffene russische Truppenabteilung ist der Mannschaftsbestand der hiesigen russischen Gesandtschaftswache vermindert worden.

Port Arthur. Auf der Mandchurenbahn ist der Frachtverkehr eingestellt. Die russische Chinesische Post wurde eingestellt, ihre Kredite an Private einzustellen. Schiffe des Geschwaders gehen ost in See. Maßregeln zur Ueberwachung des Horizonts und Bewegung der Borelle, besonders der Koster, sind getroffen. Wegen der mangelhaften Zufuhr fliegen die Marktpreise. Vorgehen wurden die weißen den Japanern zugehörigen Vöden geschlossen. Die Japaner verlassen Port Arthur. Aus Süd wird das Eintreffen der japanischen Pioniere gemeldet. Unter den Einwohneren besteht heutzutage in Erwartung des Eintreffens japanischer Truppen Anecht. Eine Nachricht über die Bandung japanischer Truppenabteilungen liegt vor.

2. Klasse 145. G. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn verzeichnet ist, sind mit 1000 Mark gezogen worden. (Für die Größe der Wahrscheinlichkeit. - Nachdruck verboten.)

Ziehung am 9. Februar 1904.

8000 Nr. 15209. G. Kierbas, Glinz.

Table with multiple columns of numbers from a lottery draw, including various prize amounts and winning numbers.

Wetterprognose.

(Orig.-Mitteilung vom kgl. meteorologischen Institut zu Chemnitz)

Übersicht der Wetterlage von heute früh:

Eine kalte Nacht diesen Landes erstreckt sich vom westlichen Land, wo das Minimum mit 730 mm B.g., oberhalb über den Kontinent, vor der Eismündung eine Temperatur sinkt...

Prognose für den 10. Februar. Wetter: Nebel. Witterungsbildung gütig. Temperatur: Normale. Windrichtung: W. Barometer: Tief.



Möbelfabrik
und Dekorationsgeschäft

Johannes Enderlein

merkmal seine Arbeit. Reiche Auswahl in Gesamt-Ausstattungen einfacher und vornehmer Wohnräume u. Einzel-Möbel.

Riesa
Niederlagstrasse 2.
Billigste Preisabstufung.

Franz Kreutz, Wettinerstr. 39
empfeilt alle Arten von Zahnarzt in hochleganter Ausführung.
Schmerzlosed Zahnziehen in lokaler Betäubung.
Kronenarbeiten, Zahnschmerz beseitigen etc.
Billige Preise. Schönste Behandlung.
Zahlung ohne Vorauszahlung gestattet.

Milchviehhof Riesa.
Im Hotel Kaiserhof
eröffnen wir Freitag, den 12. Februar, die
zweite Verkaufsstation
für die Mitglieder des Bundes der Landwirte
im Königreich Sachsen und stellen einen großen
Transport schwerer und mittlerer vorzüglicher, ganz
hochtragender und fruchtbarer Kühe mit Kübfern, sowie reich-
haltige ostpreussische Kälber zu soliden Preisen zum Verkauf und werden
Kredite gewährt. — Unser Unternehmen steht unter der Oberaufsicht der
Sächs. Bundesleitung und ist eine Arbeitsstelle der Landwirtschaft. Ueber
ausgeführte Lieferungen liegen Prima-Berichte bei der Geschäftsstelle der
Bundesleitung in Freiberg zur Einsichtnahme bereit. — Bestellungen aller
Arten nach Belieben werden wir bei bekannter reeller Bedienung entgegen. —
Der Verkauf an Viehhändler ist von uns ausgeschlossen.
Kesselboth & Comp. in Dresden.

Fr. G. Rikschke, Wettinerstrasse 10, 1.
Fernsprecher 187.
Künstliche Zähne und Gebisse,
hochelegante Ausführung.
Goldkronen und Silberarbeiten
(besten plattenlosen Zahnersatz). Zahnersatz mit Platten in Gold, Aluminium
Kautschuk etc. Reparaturen und Umarbeiten schlechtester Gebisse)
Kronieren der Zähne und Zahnziehen Schmerzlos (lokale Betäubung)
Reelle, billigste Preise. Täglich zu sprechen.

Ein Damen-Regenschirm,
schwarz und weiß farbig, verloren
gegangen. Wegen gute Belohnung ab-
zugeben bei
Herrn Adolf Müller, Riesa.
Bismarck-Str. 10. Bismarck-Str. 10
zu verm. Zu erl. i. d. Exp. d. Bl.
300 Mark
auf gute Hypothek werden sofort oder
1. April zu haben gesucht. B. Off
unter „300 Mark“ an die Exped.
d. Bl. erbeten.

Gefucht ältere Mädchen m. Koch
für Privat bis 1. März. Gehalt pro
Monat 25 Mark; Feuerst. etc.
Kinderfrau, ältere u. jung. Haus-
mädchen für sof. und 1. März gesucht
b. Geißler's Bureau, Hauptstr. 51.
Junge Arbeitsburden abwa. D. D.
Zünftiger Schlosser
gesucht
Dankstr. 13.

Ein jüngerer
Schmiedegeselle
erhält sofort Arbeit in der Schmiede
an Fabrik u. Brauerei.
Ein Kinderkorb
mit Stoff und Watte, noch gut
erhalten, billig zu verkaufen. Zu
erkagen in der Exped. d. Bl.
10—15 Ztr. Heu
verkauft
Emil Staudt.

**Buchdruck-
sachen**
insbesondere auch
Visitenkarten
in verschiedenen Formaten
und Schriften
Verlobungsanzeigen
in Karten- und Briefform
Trauerbriefe etc.
erhalten Sie in guter, sorg-
fältiger Ausführung bei
mässigen Preisen
schnell angefertigt in der
Buchdruckerei des
Rieser Tageblatt
Riesa,
59 Kastanienstrasse 59.

Salon-Briketts
empfeilt billigst frei Haus
25. Gemisch.

Weggehalber
2 Stehpulte
(Doppelpult),
1 zweirädrig. Wagen,
gebr. Linoleum,
noch gut erhalten, billig zu verkaufen
F. Müller, Keller 2. Hofplatz 11.

Gelegenheitskauf.
1 gebr. Waschmaschine
sehr praktisch für jeden Haushalt, billig
zu verkaufen. Adolf Richter.

Johnschnitt
für Stellmacher, Tischler etc. in allen
Schulstärken liefert sachgemäß, schnell
und billig aus
G. Moritz Förster,
Damenstrasse Riesa.

Feueranzünder,
bedarf 40 Stück für nur 10 Pf.,
dieser genügen um 40 mal
schnell Feuer im Ofen zu machen,
effizient
H. Damm, Riesa.

echte Gummi-Unterlagen
Wacht bei
Herrn Bäcker, Hauptstr. 70.

Bettfedern
kauft man billig im Total-Ausverkauf
von **H. Günther, Wittenerstrasse 15**

Kaffee und Tee
erregen Herz und Nerven, dazu
trinke man „Deutsches Tee“, an
Aroma und Geschmack dem ech-
tchinesischen Tee gleich, aber nicht er-
regend wirkend und bedeutend billiger
Pakete 30 u. 50 Pf.
H. S. Schmidt, Hauptstrasse.
Paul Rosche Nachf., Bahnhofsstr.

Deutsche Kolonialgesellschaft
Abteilung Riesa.
Mittwoch, den 17. Februar 1904, abends 8 Uhr in Dohles Alsterstrasse
öffentlicher Vortrag
des Herrn Rektor Kleinmann: „Deutsch-Südwest-Afrika“
(mit Lichtbildern).

Weisses Schloss, Riesa.
Zu meinem diesjährigen, Mittwoch, den 10. Februar a. e.
Nachtessen
Karpfenschmaus verbunden Kaffeetränzchen
erlaube mir, meine wertvollen Gäste und Gönner freundlichst einzuladen.
H. Küche und Keller. — Musikalische Unterhaltung, H.
Hochachtungsvoll **Anna Rudolf.**

Brautpaare
kaufen äußerst preiswert und solid
**Wäsche-
Ausstattungen**
bei
Adolf Ackermann
Spezial-Rein- und Ausstattungs-Geschäft.
Größtes Lager am Platz.

Musverkauf wegen Umzug.
Um mein großes Lager von Violinen wegen Umzug zu ver-
kaufen, verkaufe sämtliche Sopras und Geigen
zu herabgesetzten Preisen.
Richard Fährich, Tapezierer
und Dekorateur
Kastanienstrasse 67.

Geräte und behandelte
Kranke jeder Art
nach den Grundrissen der physik.
diagnostik. Therapie streng individual
nach langjähriger Erfahrung.
Elektr. Lichtäder,
elektr. Bestrahlungen,
Kohlensäure-Äder etc.
für die verschiedensten Krankheiten unter
geeigneter Aufsicht
Riesa. A. W. Frenzel,
Naturheilk.
Wettinerstr. Nr. 11, 1.

Nachruf.
Unserer sich vollendeten Jugendfreundin
Jungfrau Lina Hausmann
rufen wir ein „Ruhe sanft!“ in die Ewigkeit nach.
So ruhe denn, Du süß verklärte Rose,
Geliebte Freundin, in der letzten Brust,
Bis Deinen Leib aus dunklem Erdenhohle
Des Totenreichs sanfte Stimme ruft!
Gott wird auch uns und all' die Deinen trösten,
Wir seh'n ja Dich im Geist bei den Geliebten
Und hoff'n auf ein trüblich's Wiedersehen
Gut ist der Herr, sein Wille soll geltehen!
Geduldet von der Jugend zu R. H. H. H.

Heute Donnerstag 1/10 Uhr verschied nach längerem Verden
sanft und ruhig unsere herzengute Mutter, G. G. G. G. G.
Schwägermutter
Frau Amalie Auguste verw. Richter geb. Baisch
in ihrem 59. Lebensjahre. Dies zeigen stehend an
die trauernden Hinterbliebenen.
Riesa, Heimst. und Gefäng. 9. Febr. 1904.
Die Beerdigung findet Freitag 1/11 Uhr vom Trauer-
haus, Hauptstr. 40, aus statt.

Die größte Auswahl in
**fertiger
Erstlingswäsche**
sowie in Stoffen zur Anfertigung der-
selben bietet das
Spezial-Rein- und Ausstattungs-
geschäft von
Adolf Ackermann.

Zufahrtreiger
in großer Auswahl
zu 25, 30, 40, 50, 55, 70, 75 Pf. u. m.
Kolofasermatten
in herrlichen neuen Mustern empf.
F. W. Thomas & Sohn.

Benzin, Spring,
das beste, welches existiert,
offert für jeden Zweck und
in jedem Quantum 6 Pf.
R. Faam, Riesa.

**Fertige
Böttchergefäße**
empfehle in großer Auswahl Repara-
turen läßt gut und billig aus.
Georg Thoms, Böttchermstr.,
Bismarckstr. 26.

**Gardinen
Gardinen-Nessel
Vitrinen
Spachtelborden**
kauft man billig im Total-Ausverkauf
von **H. Günther, Wittenerstrasse 15.**

Pa. hellen klaffigen Feing.
Pfund 1.40 Mk., empfiehlt
E. Hübner.

Pa. hellen Scheibensaug.
Pfund 1.40 Mk., empfiehlt
E. Hübner.

la. Schellfisch,
frisch eingetroffen, empfiehlt Hübner
P. Jähns, Kastanienstr. 5 a.

Schellfisch,
gebackt ohne Kopf, Meerand und
grüne Feinge empfiehlt Hübner
F. Grunzel, Wettinerstr. 29.

Gasthof Paristr.
Morgen Mittwoch
Kaffee und Eierplinsen.

Morgen Mittwoch
Schlachtfest
Geflügel, etc.

Morgen Mittwoch **Schlachtfest.**
Herrn **Kühner**
V. A. O. D. 10 2. I.

Herzlicher Dank.
Zunächst dem Grabe unseres
Vaters, Groß- und Schwägerbruders
Johann Gotthold Claus
in Riesa
für die allzeit bereitwillige
Hilfe und Begleitung zur
letzten Ruhestätte herzlich zu danken.
Besonderen Dank auch Herrn Braune
und Frau Schatz für die ansparende
Pflege während der langen Krankheit.
Riesa, Heimst. und Gefäng. 9. Febr. 1904.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

Beilage zum „Riesauer Tageblatt“.

Beilage zum „Riesauer Tageblatt“.

Nr. 82.

Dienstag, 9. Februar 1904, abends.

57. Jahrg.

Vom Landtag.

45. Öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer.
Eigenbericht. — Dresden, 8. Februar 1904.

In der heutigen 45. Plenarsitzung führte Vizepräsident Dr. Schill den Vorsitz, da sein erster Kollege, Geh. Hofrat Dr. Meißner gegenwärtig in seiner Eigenschaft als stellvertretender Vorsitzender des Deutschen Landwirtschaftsrates einer Tagung dieser Körperschaft in Weimar betrautet ist. Auf der Tagesordnung stand die Schlussberatung über Kap. 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Es lag folgender Antrag der Rechnungskommission vor:
Die Kammer wolle beschließen:

Der Regl. Staatsregierung betr. R. v. 22, 23 und 25 mit 36 der mittels Anträge Nr. 1 abgeleiteten Rechnung über den Staatshaushalt innerhalb der Finanzperiode 1900/01 Entlastung zu erteilen.

Die Kammer beschließt demgemäß einstimmig und ohne Debatte.

Nächste Sitzung: Dienstag, 9. Februar, vorm. 10 Uhr.
Tagesordnung: Allgemeine Beratung 1. über den Abg. Dr. Meißner, die Ergebnisse der bei der Altersrentenkommission für den Schluss des Jahres 1899 ausgearbeiteten Induktur betr.; 2. über das Regl. Dekret Nr. 23, den Entwurf eines Gesetzes, die Einrichtung der Altersrenten betr.

Rußland—Japan.

Die heute früh vorliegenden Nachrichten lauten allgemein dahin, daß die Lage äußerst kritisch sei, daß man aber eine friedliche Beilegung der Differenzen noch nicht als ganz ausgeschlossen zu betrachten brauche. Die japanische Gesandtschaft in Berlin teilt mit: „Wir können Ihnen bestätigen, daß wir die eine offizielle

Nachricht, daß unsere diplomatischen Beziehungen zu Rußland abgebrochen sind, erhalten haben. Die Nachricht eines gefrigen Morgenblattes, daß unser Gesandter aus Petersburg bereits abgereist sei, ist unrichtig. Er wird erst demnächst, das heißt in einigen Tagen, von Petersburg abreisen und auf seiner Reise Berlin passieren. Was die augenblickliche Situation betrifft, so muß man nicht gleich an den Krieg denken; wir betrachten die Lage als höchst kritisch. Ueber den Verlauf der Feindseligkeiten, wenn es zu solchen kommt, läßt sich natürlich nichts vorhersehen. Vorläufig sind ja auch nur die Beziehungen abgebrochen, aber daraus folgt nicht, daß auch Krieg geführt werden muß. — Auf der russischen Botschaft hat die „Nat.-Ztg.“ folgendes erfahren: Wir bekamen die Depesche, daß Japan seine Beziehungen zu uns abgebrochen habe, Sonnabend mitternacht. Wir waren sehr überrascht, weil wir nicht daran glaubten, daß sich Japan so plötzlich zu einem so schweren Schritte entschließen werde. Der Abbruch der diplomatischen Verhandlungen und Beziehungen bedingt zwar nicht den Krieg, aber es ist alle Wahrscheinlichkeit dafür vorhanden, daß der Krieg unvermeidlich ist. Wir können nicht glauben, daß es jetzt noch einer vernünftigen Stimme in Japan möglich sein wird, das Neueste abzuwenden. Japan kann sich jetzt, nachdem es soweit gegangen ist, die Beziehungen zu uns abbrechen, sehr schwer zurückziehen. Aus diesem Grunde halten wir auch eine Intervention von dritter Seite für gänzlich aussichtslos.

In einem längeren Telegramm des Petersburger Korrespondenten der „Kölnischen Zeitung“ vom gestrigen Tage heißt es: Anscheinend sieht man den jetzigen Zustand an maßgebender russischer Stelle noch nicht als Kriegszustand an, denn dafür spricht der Umstand, daß der Postfall morgen stattfindet. Die in Aussicht genommene Reise des Kaisers nach Moskau, um, wie gesagt wird, in üblicher Weise von dort aus vor Beginn des Krieges eine Kundgebung an das Volk zu erteilen, ist zunächst aufgeschoben worden. Wie von anderer Seite behauptet wird, wird sie überhaupt nicht stattfinden. Von den mir bekannt gewordenen Anzeichen stelle ich an die Spitze die gestern hier umlaufende Nachricht, wonach vorgestern abend im Winterpalais eine Beratung über die Lage stattfand, woran Graf Lambsdorff, Kriegsminister Kuropatkin und Admiral Abellan teilnahmen, worauf nachts Admiral Alexejew die telegraphische Befehle erhielt, er solle die Bewegungen der Flotte und des Land-

heeres derartig leiten, daß aus ihnen Japan keinen Anlaß für die Annahme gewinnen könne, als ob Rußland den Kriegszustand als bereits bestehend ansehe. Wir aus japanischer Quelle zugegangene Nachrichten bestätigen, daß die japanische Regierung ebenfalls in dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen noch keinen Kriegszustand erblickt, vielmehr die Möglichkeit, auch jetzt noch einen friedlichen Ausgleich zu finden, anerkennt. Wie mir aus russischen Kreisen versichert wird, würde die Landung japanischer Truppen in Südkorea selbst heute noch seitens Rußlands als casus belli nicht unbedingt angesehen werden. Nur ein Vorgehen Japans gegen die Mandchurie und Nordkorea werde die russischen Interessen derartig berühren, daß Rußland dann jedenfalls an der Grenze der geduldbigen Zurückhaltung angelangt sein würde.

In Berliner politischen Kreisen ist man nach dem U. Thl. von dem Ausgange des Streites nicht so sehr überrascht, als man nach der bisherigen Haltung der deutschen Diplomatie annehmen sollte. Die deutsche Diplomatie hat bisher stets betont, daß sie an eine friedliche Lösung des Streitfalles glaube; sie hat trotzdem aber nie die Möglichkeit aus den Augen verloren, daß kriegerische Verwickelungen eintreten könnten. Gewünscht hat sie diese in keiner Weise, weil den Interessen Deutschlands mit einer Fortdauer des Weltfriedens am besten gebient worden wäre; nun der Krieg unvermeidlich geworden ist, wird es Deutschlands Bestreben sein, sich neutral zu halten und alles zu vermeiden, was zu weiteren Komplikationen führen könnte. Ob solche eintreten werden, kann gegenwärtig nicht gesagt werden, sondern hängt ganz von den weiteren Ereignissen ab, die man in Ruhe abwarten muß. Einstweilen sollte die deutsche Presse nicht vergessen, daß Deutschland mit Rußland befreundet ist und zu Japan die besten Beziehungen unterhält. — Was die nächsten Ereignisse betrifft, so glaubt man in Berliner politischen Kreisen, daß die russische Flotte in Ostasien auf einen offenen Kampf zunächst verzichten wird, daß Rußland die japanischen Streitkräfte an die feinen herankommen lassen wird, sobald einige Zeit vergehen dürfte, ehe die ersten Schläge fallen. Natürlich will man mit diesem Meinungsäußerung sich in keiner Weise binden.

Der koreanische Gesandte Jongtschangmin erklärte: „Meine Regierung ist fest entschlossen, die Russen als Freunde zu empfangen; das ganze Volk wird dem russischen Heer die beste Aufnahme bereiten. Die

Riesauer Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

Im Hause des Herrn Fabrikbesitzer Zeldler empfiehlt sich

- zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter
- zur Gewährung von Darlehen,
- zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln,
- zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Check-Verkehr,
- zur Annahme von Geldern zur Verzinsung usw. usw.

Starke Köpfe.

Roman von B. Corony.

40

„Aber ich bitte Dich! So streng nimmt man's heutzutage nicht mehr mit Frau Eitelkeit, und daß man sich hier nicht ihrem Scepter beugen muß, bildet ja eben den Hauptreiz Deiner kleinen, geselligen Abende. Siehst Du? Ich sehe schon. Tue mir den Gefallen niemand zu berangelieren, vorausgesetzt, daß das gnädige Fräulein nichts wider meine Nachbarschaft einzuwenden hat.“

Rosalie machte eine höfliche, verneinende Bewegung, aber kein einladendes Lächeln umspielte ihren Mund. Vielleicht war es gerade diese eiserne Zurückhaltung und Unnahbarkeit, was Herrn von Roitrod interessierte, wenigstens sprühten die Funken seines Geistes wie selten. War es Raune? Er überhäufte das einfache Mädchen mit Aufmerksamkeit, als läge ihm eine Fürstin oder eine Modellschönheit zur Seite.

Ob sie ihm wohl Dank dafür wußte? Schwierlich. Rosalie schien für Galanterien unempfindlich. So kühl und ohne alle Illusionen, wie sie ihre Umgebung betrachtete, beurteilte sie auch ihre eigene Person. Wenn Fräulein von Sterned vor dem Spiegel stand, geschah es nie aus Eitelkeit, sondern nur, um sich mit einer gewissen Grausamkeit ins Gedächtnis zu rufen: „Du bist nicht schön. Deine Züge sind unregelmäßig. Du hast nichts von jener Frische und holden Natvetät, die jedem jungen Gesicht den Zauber einer kaum erschlossenen Blume verleihen, auf deren Blättern die ersten Taustropfen kimmern. Als Kind konntest Du lachen und lustig sein, aber jetzt hat Dich das Leben, haben Dich Deine Abhängigkeit und Deine Krankenpflegerdienste alt und ernst gemacht. Alles in allem genommen bist Du nicht geschaffen, um geliebt zu werden und mußt Dich daher schon mit dem Gedanken an eine ewige Herzneigenschaft vertraut machen.“ Das war freilich schwer, aber ein starkes stolzes Gemüt hängt nicht leeren Träumen nach. Was durfte die arme Offizierswaife von der Zukunft erwarten, in unserer Zeit, die der Geist des Eigen-

nuzes und der Brunnhucht beherrscht? Sie verfügte ja über nichts, was man der Armut gegenüber in die Waagschale werfen konnte. So war es also schon besser, kaltblütig zu verzichten, als sich in nutzlosen Kämpfen zu erschöpfen.

Jene Scheu, die sie stets vor Roitrod empfand, machte sich auch jetzt wieder geltend. Es kam Rosalie vor, als ob ein schwüler, ungesunder Hauch über sie hin wehen würde und es war ihr wie einer Erbsen zu Mut, als man von der Tafel aufstand.

Jemand legte den Arm um ihre Schultern und sagte: „George und Du, Ihr unterhieltet Euch ja so lebhaft. War von mir die Rede?“

„Nein,“ erwiderte das Mädchen mit herber Aufschichtigkeit. „Ich könnte Dir aber auch den Inhalt unseres Gesprächs nicht nennen. Er war höchst belanglos.“

Dertha zog die Brauen etwas verdrießlich in die Höhe und ging aus dem Speisezimmer in den Salon. Ihre leidene Schleppe legte leise raschelnd über den glatten Parkettboden.

Man gruppierte sich nun ungeniert, machte Musik, sah die neuesten Stahlstiche und Photographien durch und improvisierte endlich einen kleinen Ball.

Rosalie, das Mädchen für alles, setzte sich ans Klavier und spielte mit wahrer Selbstverleugnung einen Polka-Tanz und einen Walzer nach dem anderen. Ein ganzer Stoß Noten lag neben ihr, mit unermüdlicher Geduld griff sie immer wieder nach einem anderen Heft. Niemand schien sich darum zu bekümmern, daß sie doch auch jung sei und vielleicht ebenfalls gern tanzen würde.

Als Bruno, der seine Cousine im Arme Arnos dahinschweden sah, endlich dieser doch so naheliegende Gedanke kam, sah er Roitrod neben Fräulein von Sterned sitzen und die Notenblätter umwenden. „Darf ich Sie ein wenig von diesem beschwerlichen Amt erlösen, gnädiges Fräulein?“ sagte Wehring herantretend. „Ich gehöre zwar keineswegs zu den begabten Musikdilettanten, aber ein paar

neuer Tänze getraue ich mir doch ziemlich gut und im richtigen Tempo zu spielen.“

„Ich danke Ihnen,“ erwiderte sie ohne den Kopf zu wenden. „Mein Amt ist mir nicht beschwerlich.“

„Sie opfern sich für andere.“

„Opfern? In wie fern?“

„Indem Sie selbst auf das Vergnügen verzichten, das jene genießen.“

„Vermutlich, weil es für mich kein Vergnügen wäre.“

„Die jungen Damen lieben den Tanz.“

„Keine Regel ohne Ausnahme. Alle Menschen sind eben nicht gleich geartet.“

„Gott sei Dank, daß sie es nicht sind. Das Leben wäre sonst von erdrückender Einsamkeit,“ bemerkte Roitrod, das Notenblatt ergreifend und sich so weit vorneigend, daß seine Lippen fast die weiße, schmale Hand berührten, die, da er mit dem Umwenden etwas geizigert hatte, nun ebenfalls ausgestreckt, aber rasch zurückgezogen wurde.

Ein schwaches Rot flog über Rosalies Gesicht, aus dem plötzlich ein gequälter Ausdruck sprach. Sie spielte zu Ende und sagte dann aufstehend: „Ich fühle mich jetzt doch etwas ermüdet, Herr Wehring. Wenn Sie meinen Platz einnehmen wollen...“

„Sehr gern!“ erwiderte er.

„Bedürfen Sie meiner, lieber Cousin?“ fragte Herr von Roitrod höflich.

„O, nein, danke sehr,“ entgegnete Bruno.

Er spielte aus dem Gedächtnis und sagte sich, den Rheinländer herunter kimmernd: „Der Franzose ist wohl dem Mädchen gefolgt. Das war ja allerdings nicht meine Absicht. Indem ich ihr gefällig sein wollte, erwieb ich ihm einen Gefallen.“

Als Wehring jedoch wenig Sekunden später zurückblickte, war Rosalie nirgends zu entdecken. Sie mußte den Salon verlassen haben, Roitrod aber lehnte offenbar gelangweilt in einer Ecke und sprach mit mehreren Herren, die sich gleich ihm, nicht am Tanze beteiligten. 110,18

„Schlüssel für Feldtelegraphen“ bezeichnet sind. Solche Nachrichten sind z. B.:

1. Nachrichten nach der Heimat, die auf Kosten des Absenders zu ermäßigten Sätzen telegraphiert werden.
01. Vollkommen gesund. Gruß.
02. Befehl mitgemacht. Vollkommen gesund. Gruß.
03. Gefährlos erkrankt. Im Lazarett in guter Pflege. Gruß.
04. Falls Krankheit gefährlich werden sollte, telegraphiere ich. Gruß.
05. Befinden zufriedenstellend. Gruß.

Ueber die Stimmung in Rußland schreibt man aus Petersburg, 8. Februar: Im Hauptstab der Marine meldete sich eine große Anzahl Freiwilliger für den Krieg im fernem Osten; vorläufig bleiben diese Meldungen aber unberücksichtigt, solange nicht Nachrichten über ein aktives Vorgehen eintreffen. Das Publikum freut sich natürlich das Hauptinteresse. Eine hochgestellte Persönlichkeit äußerte, über ein aktives Vorgehen sei noch nichts bekannt. Rußland, sowie Japan würden die Befreundenen Mächte um den Schutz der Untertanen angehen; an wen sich dabei Rußland wenden sollte, sei noch nicht beschlossen.

Vorstehender Artikel war bereits druckfertig, als mit tags 11 Uhr die Meldung einlief, daß japanische Torpedoböte einen Minenangriff auf die russische Flotte in Port Arthur gemacht und dabei zwei Panzerschiffe und einen Kreuzer beschädigt haben. (F. Neueste Nachrichten im Hauptblatt.) Es dürfte damit der Krieg tatsächlich begonnen haben.

Zum Herero-Aufstand.

Der Kommandant S. M. S. „Habicht“ meldet aus Swakopmund: Der Feind hat die Umgegend von Omaruru verlassen. Die Operationen gegen Gohabis sind wieder aufgenommen.

Gouverneur Deutwein telegraphiert aus Port Koloth von gestern: Reise heute nach Swakopmund ab.

Die „Rheinische Zeitung“ meldet aus Berlin: Zur Verwirklichung unserer Truppen in Südwestafrika sind bisher 300 Pferde in Argentinien angekauft worden, die am 20. ds. Mts. mit dem Dampfer Etiola nach Swakopmund abgehen sollen. Es ist dies nur ein Vortransport; der Anlauf von weiteren 700 argentinischen Pferden ist in die Weg: gestellt, die von einer deutschen Regierungskommission, welche bereits nach Buenos Aires abgegangen ist und dort in zehn Tagen eintreffen wird, abgenommen werden sollen. Für den Fall, daß sich noch ein weiterer Ersatz als nötig herausstellen sollte, sind Verbindungen in Mexiko angeknüpft worden. Ebenso wird die Frage erwogen, ob man einen Versuch mit einer Sendung deutscher Pferde machen sollte.

Einem lebhaften Telegrammwechsel zwischen Südwestafrika und Deutschland würde die Höhe der Telegrammgebühren entgegenstehen (die Tage für ein Wort beträgt im Verkehr zwischen dem Schutzgebiet und der Heimat 2,75 Mk.), wenn nicht für den Telegrammverkehr in der Richtung nach der Heimat die Reichstelegraphenverwaltung mit der sinnreichen Einrichtung der „Schlüsseltelegraphen“ einträte, die sich auch im Chinafeldzuge als äußerst gegenwärtig erwiesen hat. Die „Deutsche Verkehrszeitung“ schreibt darüber:

„Schlüsseltelegraphen“ — die offizielle Bezeichnung ist „Feldtelegraphen“ — werden diejenigen Telegramme genannt, die nur Nachrichten enthalten, welche in einem

„Schlüssel für Feldtelegraphen“ bezeichnet sind. Solche Nachrichten sind z. B.:

1. Nachrichten nach der Heimat, die auf Kosten des Absenders zu ermäßigten Sätzen telegraphiert werden.
01. Vollkommen gesund. Gruß.
02. Befehl mitgemacht. Vollkommen gesund. Gruß.
03. Gefährlos erkrankt. Im Lazarett in guter Pflege. Gruß.
04. Falls Krankheit gefährlich werden sollte, telegraphiere ich. Gruß.
05. Befinden zufriedenstellend. Gruß.
2. Nachrichten nach der Heimat, die auf Reichskosten telegraphiert werden, wenn ihre Notwendigkeit vom Vorgesetzten bescheinigt ist.
54. Ganz leicht verwundet. Weibe bei Truppe. Gruß.
55. Leicht verwundet. In guter Pflege. Seid ohne Sorge. Gruß.
56. Leicht verwundet. Im Lazarett. Seid ohne Sorge. Gruß.
57. Am Kopf verwundet. Im Lazarett in guter Pflege. Gruß.

Der Schlüssel enthält etwa 100 solcher Nachrichten. Zur Auslieferung der Schlüsseltelegraphen sind alle nach Deutsch-Südwestafrika beorderten Angehörigen des Landheeres, der Schutztruppen und der Marine berechtigt; die Telegramme können jedoch nur an eine bestimmte, im Voraus bezeichnete Person in Deutschland besördert werden. Die Gebühr für ein solches Telegramm ist auf 3 Mark für Offiziere und im Offiziersrang stehende Beamte und auf 1 Mark 50 Pfennig für alle übrigen Militärpersonen festgesetzt worden. Die in der 2. Abteilung des Schlüssels enthaltenen Nachrichten, die sich auf Verwundungen, Erkrankungen usw. beziehen, werden gefahrlos besördert, sofern das Bedürfnis zu ihrer Absendung von der zuständigen Kommandostelle anerkannt wird.

Stimmungsbild aus dem Reichstage.

Eigen-Bericht. in. Berlin, 8. Februar 1904.

Graf Ballestrem hat sich heute wieder einmal als ein geschickter und erfolgreicher Taktiker erwiesen. Seit Jahren schon ist es üblich, daß sich beim Eintritte: „Gehalt des Staatssekretärs des Innern“ eine geradezu unerlöste sozialpolitische Debatte abspinnt, die viele Stuhngänge in Anspruch nimmt. Um wieder schlimmer mußten die Dinge sich da in diesem Jahre gestalten, wo einige Duzend Resolutionen zu diesem Ziel eingebracht waren, die sonst in der Gestalt von Anfragen aus dem Hause meistens ein ruhmsloses Wasserbad fanden! So mancher hatte sich schon den Kopf darüber zerbrochen, wie der Reichstag sich aus dieser verwickelten Lage, die die rechtzeitige Fertigstellung ernstlich in Frage stellte, befreien könnte. Nun, dem künftigen Präsidenten ist der große Wurf gelungen. Zunächst hatte er den ganz harmlos lautenden Vorschlag gemacht und durchgesetzt, daß „der Einsachheit halber“ die in dem vielen Interpellationen verärgerten Begünstigten — also so ziemlich die gesamte Sozialpolitik — nicht mit besprochen, sondern nachher im Zusammenhang beraten werden sollte. So gelang es ihm, dem Grafen Ballestrem schon am Sonnabend abend, also viel früher als üblich, zur Verwirklichung seines Zweckes zu verhelfen. Und als nun heute die Besprechung der Resolutionen losgehen sollte, stieß da da zum Reichstag — natürlich nach erfolgter Fällungsmaßnahme mit den anschließenden Parteien — mit dem zweiten Vorschlag, den ganzen Ramisch von der Tagesordnung abzurufen und ihn bis nach Beilegung des Falls zu verschieben. Graf Ballestrem fand auch die beste Form, um diesen Wunsch den vielen Antragstellern so schwachhaltig als möglich zu machen. Zudem er das zwanzigste Jahrsjahr für das der Sozialreform erklärte, bezeichnet er es als durchaus angemessen, daß der erste im neuen Jahrhundert gewählte Reichstag das dringende Bedürfnis empfände, sich insponcto Sozialpolitik

gemäß anzupassen. Da diese Möglichkeit aber durch die Notwendigkeit der rechtzeitigen Fertigstellung des Staatssekretärs herbeizuführen war, so sei die Beschleunigung auf einen geeigneteren Zeitpunkt der beste Ausweg. Mit schloßener Sitzung schloß die Reichstag der Parteien diesem ganz vernünftigen Vorschlag, wobei allerdings das Zentrum, das bei der Erbringung der vielen Resolutionen das Hauptgewicht gewesen war, mancher Weise Widerstand zu leisten begann; nannte der alte Drogen- und Kaffeehändler (Rp.) doch sogar das Gebahren des Zentrums eine Art unzulässigen Weibermehrs.

So konnte sich denn heute die Debatte dem Staat des Reichsgesundheitsamtes zuwenden, der allerdings auch nicht einmal erledigt wurde. Der Präsident dieses halb verwaltenden und halb wissenschaftlicher Forschung gewesenen Amtes, Dr. Müller, sowie sein Chef, Graf Polakowsky, mußten eine ganze Reihe von Fragen beantworten, die von den Abgeordneten in weit oder weniger verbindlicher Form gestellt wurden. Die Abgeordnete Scheidemann (sp.) und Gothein interpellierten über die Haltung der Räfte, die vielfach sehr im argen liegen; z. B. ist die Supper so schwarz, daß ein Nationaldeutscher, den man da hineinsetzt, schließlich als Zentrumsmann herauskommen würde. Die Beschwerden wurden vom Regierungssitz anerkannt, und da bereits energische und planmäßige Untersuchungen im Gange seien, so wurde eine Abhilfe in absehbarer Zeit in Aussicht gestellt. Die neue Welle der für die öffentliche Anstandung verbotenen Gekühlmittel erfuhr durch Dr. Müller-Weinberg (sp.) eine scharfe Kritik, der es auch nicht unterließ, auf die unzulässigen Schikanen der Presse auf diesem Gebiete hinzuweisen. Dr. Wögan (sp.) brachte die Einführung einer Prüfung für das Krankenpflege-Personal und eine Reform des Apothekenwesens in Anregung, ohne allerdings vom Regierungssitz mehr als eine ernsthafte Prüfung zugesagt zu erhalten. Die weiße Zeit aber wurde mit der Frage der Fleischschau zugebracht. Kaum hatte hier Abg. Reich (kon.) schärfere Bestimmungen für die Einfuhr ausländischer Fleisch geordert, ohne allerdings beim Staatssekretär Ergänzende zu finden, als der Sozialist Scheidemann zu einer großen anlagensreichen Rede ansetzte, in der er das „nationale Schwein“ verhöhnte, wodurch sich wieder Dr. Wögan, der Burenfreund Eißler und andere stellten, gegen die Sozialdemokratie zu polemisieren. Er wachte doch auch gar nicht ungeschickt und wurde der äußersten Unkenmoralität durch Anwendung des „Hellers Schippe!“ undequem. Um die Entwicklung einer regelrechten Sozialpolitik zu verhüten, griff Graf Ballestrem schnell zur Beruhigung.

Zar-Geschichte.

Deutsches Reich.

Die „N. N. Z.“ schreibt offiziell: In Bezug auf die Bereitwilligkeit der russischen Regierung, die Rückzahlung der russischen Konsole zu erleichtern, bespricht sich unter Leitung der Seehandlung diejenige Kartengruppe, die auch schon in früheren Jahren für die Unterbringung und den Betrieb verhältnismäßig kleiner Anlagen tätig gewesen ist, wieder zusammengekommen hat. Bei der günstigen Finanzlage Preussens kann wieder die Begebung eines größeren Anteilsbetrages, nach die Veranlassung einer Subskription in Frage kommen. Es ist vielmehr in Aussicht genommen, den Betrag von ca. 70 Millionen sukzessive je nach der Marktlage zu verkaufen. Es ist sich erworten, daß unter diesen Umständen die günstige Entwicklung des Konsolemarktes keine Beeinträchtigung erfahren wird, zumal der Weltmarkt ein überaus flüssiger ist und die Lage der preussischen Finanzverwaltung keineswegs eine Verschlechterung des Verkaufes erforderlich macht. Der Grund, weswegen überhaupt mit der Begebung jetzt vorgegangen worden ist, liegt im wesentlichen darin, daß die für die preussische Finanzverwaltung zu erwartenden erheblichen Mehreinnahmen vielmehr erst verhältnismäßig spät im Jahre den Kosten zugehen und der Herr Finanzminister deshalb in dem Wunsche, nicht durch eine vermeintliche Abnahme größerer Summen die günstige Entwicklung des Welt-

Sarte Hüpf.

Roman von B. Coron. 41

Die Uhr zeigte bereits eine sehr vorgerückte Stunde und einzelne Paare, unter ihnen auch Gertha und Arno schritten schon plaudernd auf und ab, ohne auf die elektrifizierenden Weisen zu achten.

Bruno verließ den Hügel. Er wäre überhaupt am liebsten gegangen und näherte sich Frau von Walden, um Abschied zu nehmen.

„Nein, so früh lasse ich Dich nicht fort,“ protestierte diese. „Ein Stündchen bleiben wir noch beisammen.“

„Beste Tante, meine Zeit.“

„Sie wird Dir noch nicht verbieten, ein Glas Wovle mit uns zu leeren. Du weißt ja, wenn sich einer empfiehlt bricht die ganze Gesellschaft auf. Das darfst Du mir nicht antun. Ich freue mich so sehr, die Schöne meiner Schwester hier zu haben. Gönnen mir das kurze Vergnügen.“

„Aber...“

„Aber! Du bleibst, nicht wahr?“

„Wenn Du beschließt.“

„Ich bitte darum.“

Das Dienstmädchen kam, ein Tablett mit Gläsern auf das Hügel stellend, während Rotalie mit der Wovle folgte, das nach Annas duftende Getränk eintrug und dafür sorgte, daß jedem Gaste angeboten wurde.

Sie stand Bruno gerade gegenüber.

„Ein merkwürdiges Gesicht,“ dachte er. „Diese hohe Stiene, diese kühlen, grauen Augen mit dem selten ruhigen Blick länden Intelligenz und Energie, doch kein weiches, warmes Gemüt. Man friert in ihrer Nähe und sucht sie doch. Warum eigentlich? Vielleicht, weil alles an dem Mädchen gleichsam wie aus Marmor gemeißelt ist, nicht nur die wenig beweglichen Züge, die meistens denselben eisigen Ausdruck festhalten, nicht nur die hohe, imponierende Gestalt, deren Rücken die Fähigkeit sich zu beugen verweigert scheint, nein, das nicht allein, sondern auch das unergründliche Wollen, das trohige Dünne eines we-

nig beneidenswerten Loses; denn befriedigt kann sich die stolze thaltrüchtige Natur unter solchen Umständen unmöglich fühlen. Sie verschmäht nur zu klagen und erträgt mit hochmütiger Ergebung das Unvermeidliche. Da steht wieder einmal eine auf dem unrichtigen Pfad und befaupet ihn mit strengem Pflichtgefühl aber ohne Freude und innere Genugthuung. Da geht jemandes Lebenslust und Lebensfreundlichkeit langsam, aber unaufhaltsam zu Grunde, wie eine Blume, die verkümmert, weil ihr jeder Sonnenstrahl fehlt, wie eine Quelle, die zwischen Sand und Steinen versiegt.“

Diese Reflexionen ließen Mehrling sogar momentan auf Gertha vergessen. Er wurde erst durch Rotalie aus seinem Nachsinnen geweckt, der plötzlich neben ihm stand und mit wirklich gewinnender Liebendwürdigkeit sagte: „Nachdem wir uns hier zufällig getroffen haben, steht dem Wetter meiner Frau unser Haus natürlich jederzeit offen. Ich würde mich aufrichtig freuen, wenn Sie und Ihr Bruder recht oft kommen wollten. Arnos Talent wird seiner Familie noch Ehre machen.“

Ich habe das Erstlingswerk des jungen Künstlers in dem Salon der Gräfin R. gesehen. Es verspricht viel für seine Zukunft, wenn sich Kunstfreunde, zu denen ich mich auch rechne, für ihn interessieren. Der Unterstützung bedarf ja jedes Talent, bevor es sich durchgerungen hat. Also, auf baldiges Wiedersehen, lieber Cousin. Ich gedenke auch, Frau von Waldens gefellige Abende künftig mehr zu frequentieren. Es macht ihr Freude, und man fühlt sich wirklich recht behaglich hier.“

Sein Blick streifte flüchtig Fräulein von Sterned, die es nicht zu bemerken schien.

Mehrling verneigte sich dankend und sagte, eine Zu sage umgehend: „Sie sehen wohl im Begriff, sich zu entfernen?“

„Ja, wer so von gesellschaftlichen Verpflichtungen gleichsam erdrückt wird, muß wenigstens noch ein paar Stunden Schlafes zu gewinnen suchen. Aber lassen Sie sich nicht fäden.“

„Wir können ja auch nicht länger verweilen,“ erwi-

berte Bruno. „Ich wenigstens muß unbedingt fort, meine Stunden nehmen mich jetzt vollständig in Anspruch.“

Bergebens spähte er nach dem Bruder, konnte diesen nirgends entdecken, begleitete Rotalie und sah eben, wie Arno der Cousine den pelzverbrämten Abendmantel umlegte.

Ihr zartes Gesichtchen glühte in lieblichem Rosentrot. Es nahm sich ungemein anmutig unter der Kapuze aus, welche die metallisch schimmernden Haarwellen nicht ganz verdeckte. Mit etwas nervöser Lebhaftigkeit plaudernd und ihre Worte bald an diesen, bald an jenen richtend, hülchte Gertha die Treppe hinab und schlüpfte, indem sie sich leicht auf des Malers Arm stützte, in die Equipage, deren Samtkissen denselben schwebten, süßen Duft aushauchten, wie die Kleider der jungen Frau.

Dann traten auch die Brüder den Heimweg an. Der ältere schweigend und in sich gekehrt, der jüngere in beinahe ausgelassener Laune.

„Du thatest ganz recht, mich zu Tante Walden zu bringen,“ sagte letzterer, als sich beide am Kreuzungspunkt ihrer Wege trennten. „Das war ein köstlicher Abend! Jetzt glaube ich meine richtige Arbeitsstimmung auch wiedergewonnen zu haben. Dazu muß man eben einmal aus dem Bewohnten heraus. Gute Nacht! Du scheinst schläfrig zu sein. Auf Wiedersehen! Wir werden uns ja jetzt doch oft bei Rotalies beegnen.“

„Schwerlich. Ich gedenke von seiner Einladung keinen Gebrauch zu machen und soll ich Dir raten...“

„Run?“

„So folge meinem Beispiel.“

Ein kurzes Lachen, dann reichte Arno dem Bruder abschiednehmend die Hand und erwiderte: „So empfehle ich es sonst sein mag, in Deine Fußtapfen zu treten, diesmal fühle ich mich nicht geneigt dazu. Willst Du Dich fern halten, vermute ich, überstehen freundschaft wegen, die sich doch jetzt auch endlich überlebt haben müßte, so handle nach Deinem Gwidanken. Was mich anbelangt: ich werde hingehen.“

maximalen Irgehwitz zu közen, auf alle Fälle sich dort halten wollte. Das Verbot nicht ohne Zustimmung mit dem Reich vorgegangen ist, beharrt laum der Ordnung.

Aus der sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen worden ist nach einem im „Vorwärts“ veröffentlichten Beschluß der Kontrollkommission der sozialdemokratischen Partei am Donnerstag der Düsseldorf Sozialdemokrat Windhoff. Der Ausschluß erfolgte, nachdem am 10. Januar ein sozialdemokratisches Schiedsgericht in Düsseldorf unter dem Vorsitz des Parteivorstandsmitglied Gebrüder alle Ausschlußanträge abgelehnt hatte.

Die Aufhebung der ersten Wagenklasse bei sämtlichen Personenzügen in Bayern, soweit nicht besondere Verhältnisse Ausnahmen erforderlich machen, hat der bayerische Eisenbahnrat entsprechend dem Vorschlag der bayerischen Staatsbahnverwaltung vom 1. Mai abgeschlossen.

Wie wenig man im Fürstentum Neuchâtel mit der Vermählung der Prinzessin Maria mit dem österreichischen Dragonerleutnant Frh. Ferdinand von Wagnon einverstanden ist, zeigt folgende Auslassung des „Neuchâtel Anzeiger“: Im Volke hat diese Verbindung nie angesprochen, denn man sagt sich, einen Leutnant von niederem Adel hätte unsere Fürstentochter wohl auch in Deutschland gefunden, dann wäre wenigstens das bereinst große Vermögen im Inlande und vielleicht auch die Gefahr vermieden geblieben, die darin liegt, daß unsere bisher echt lutherische Prinzessin jetzt in eine erzkatholische Verwandtschaft hineingerät. Ramentlich auch der jüngeren Schwester der Prinzessin, der Großherzogin Karoline von Sachsen-Weimar und ihrem Gemahl wird die Hochzeit schwerlich nach Wunsch und Willen sein. Die Großherzogin von Sachsen fehlte ebenso wie die übrigen Verwandten der Braut auf der Hochzeit; sie hatte sich damit begnügt, eine Brillantbroche und einen Spitzenmantel als Geschenk zu schicken. Anwesend war allein die Tante der Braut, die vermittelte Gräfin zu Isenburg, geb. Prinzessin Neuchâtel, die nach Lage der Verhältnisse nicht anders konnte, als in dem verwalteten Schlosse ihrer Väter die Honeurs zu machen.

Ein Aufruf des Erbprinzen von Sachsen-Meiningen zum Eintritt in die Kriegervereine wird von der in Hildburghausen erscheinenden „Dorfzeitung“ veröffentlicht. Der Erbprinz fordert in dem Aufruf alle Vaterlandsfreunde, auch die gebildeten und einflussreichen Kreise der Gesellschaft, zur Förderung der Kriegervereine und zum Eintritt in diese auf, auf deren hohe Bedeutung von den deutschen Fürsten, den Protektoren der Kriegerverbände, an ihrer Spitze dem Kaiser, immerfort hingewiesen werde. Dies tue not in unserer Zeit, wo die materiellen Interessen überwiegen, und wo die idealen Bestrebungen, die in den Kriegervereinen gepflegt werden, um so mehr der Anregung bedürften. Der Aufruf schließt: „Darum hinein in die Krieger- und Militärvereine, alle Ihr Wohlgeleiteten, alle Ihr Gebildeten, hinein mit dem Herzen, hinein mit Wort und Tat!“

Wie das in Hamburg erscheinende „Israelitische Familienblatt“ mitteilt, ist der Zusammenschluß der Juden Deutschlands zu einem Zentralverbande beschlossene Sache: am 24. April soll in Berlin bereits die konstituierende Delegierten-Versammlung zusammentreten. Der Verband soll, die Vertretung der Rechte der Juden in die Hand nehmen, ohne jedoch damit der Stellung der Juden zu den einzelnen politischen Parteien, die jedem nach wie vor freisteht, vorgreifehen.

Als Vorbote der Rückkehr der Jesuiten wird überall die für Preußen in Aussicht stehende Aufhebung des Verbots der Marianischen Kongregationen an den höheren Lehranstalten angesehen. Im Reich scheidet die Aufhebung des Paragraphen 2 des Jesuitengesetzes trotz der Bereitwilligkeit des Reichskanzlers an dem Widerspruch der Bundesratsmehrheit. Aber wenn man dem verhängnisvollen und gebietenden Zentrum diesen Wunsch von Reichswegen noch nicht erfüllen kann, so will man ihm wenigstens in Preußen auf dem bequemeren Verwaltungswege eine Freude machen. Das Verbot der Marianischen Kongregationen an den höheren Schulen erfolgte 1872 mit Zug und Recht, denn diese Kongregationen sind eine jesuitische Einrichtung, welche dazu bestimmt ist, in allen Berufsständen Soldaten für den Jesuitismus heranzuziehen und die konfessionellen Gegensätze dadurch zu verschärfen. Wenn diese jesuitische Dressur für die Schüler an den höheren Lehranstalten eingeführt werden soll, so ist dies nicht nur im kirchlichen, sondern vor allen Dingen auch im pädagogischen Interesse zu beklagen; eine solche Erziehung für den politischen und jesuitischen Katholizismus gehört am allerwenigsten in die Schule. Die konfessionelle Volksschule wird heute bereits völlig von dem Alerus im Sinne eines scharfen Gegensatzes gegen die anderen Konfessionen beherrscht, die gleiche systematische Abschließung ist mit Erfolg in den katholischen Studentenverbindungen auf den Universitäten durchgeführt. Nur die höheren Schulen waren dieser Beeinflussung nicht mehr in gleichem Maße zugänglich. Diese Lücke soll jetzt geschlossen werden. Ueherall in der protestantischen Welt mit der einzigen

Ausnahme der „Kreuzzeitung“ ist der lebhafteste Widerspruch gegen diese neue und verhängnisvolle Unterwürfigkeit gegen den Ultramontanismus erhoben worden. Im preussischen Abgeordnetenhaus wird nach dem „Dann. Cour.“ die Angelegenheit beim Kultusetat zur Sprache kommen. Rundige wollen übrigens wissen, man werde das Verbot gar nicht aufheben, sondern einfach ignorieren. Wahrscheinlich verspricht man sich davon eine Hebung der staatlichen Autorität gegenüber den Annahmungen des Ultramontanismus.

Bermittelt.

Eine Flucht aus dem Spandauer Festungsgefängnis ist aufs neue bemerkt worden. Die Flüchtlinge Glasow und Schmidt wurden am Freitag um 6 Uhr abends vermißt, als die Gefangenen aus den Arbeitsräumen in ihre Zellen geführt werden sollten. Sofort wurde die Wache alarmiert und Mannschaften aus der benachbarten Kaserne des Trainbataillons wurden herbeigeholt, damit die Verfolgung nach allen Richtungen hin aufgenommen werden konnte. Es gelang jedoch bis jetzt noch nicht, die Flüchtlinge zu ergreifen. Es ist ermittelt worden, daß die Sträflinge, die nur notdürftig mit Anstaltskleidung versehen waren, sich nach Bicheldorf gewandt hatten, wo sie am Hadelufer gesehen worden sind. Dort ging ihre Spur aber verloren. Vermutlich sind sie mittels eines Bootes, das sich am Ufer fand, über den Fluß nach dem Grunewald entkommen. Wie sie es möglich gemacht haben, über die acht Meter hohe Umfassungsmauer der Strafankalt ins Freie zu gelangen, ist noch nicht aufgeklärt. Anlässlich der vor sechs Wochen ausgeführten Flucht eines Sträflings wurden der Feldwebel und ein Unteroffizier der Wache wegen Fahrlässigkeit mit Arrest bestraft.

Auf der Zugspitze verunglückt. Zwei seit dem 1. Februar auf der Zugspitze vermißt Touristen wurden, wie die „Münchn. N. N.“ unterm 8. ds. Mts. melden, total zerschmettert einige Hundert Meter unterhalb der Wienerneuhäuser Hütte hinter der Ludergrube aufgefunden. Der Abseilwirt in Ehrwald hatte die beiden vor der Tour gewarnt, die ihnen den sicheren Tod bringen werde. Das Unglück dürfte während des Aufstieges passiert sein. Die Leichen wurden gestern abend nach Ehrwald gebracht. — Die Touristen sind der Wäckerleistersohn Zimmermann und der Brauereibesitzersohn Weir, beide aus Ingolstadt. Sie studierten an der Technischen Hochschule in München.

Die Lust nach Abenteuern hat zwei jungen Münchenern das Leben gekostet. Der 14 Jahre alte Sohn des Gemeindebevollmächtigten und praktischen Arztes Dr. Heigl brannte mit einem gleichalterigen Kameraden vor einigen Wochen nach Ungarn durch. In Pest ging ihnen das Geld aus und sie mußten den Heimweg antreten. Der Kamerad des jungen Heigl konnte nicht mehr weiter. Auf Anraten seines Reisegenossen stürzte er sich in die Donau und ertrank. Der junge Heigl kam nach Wien, erkrankte an einer Lungenerkrankung und starb.

Ein arger Skandal bei einer Beerbigung wurde am vergangenen Freitag auf dem Scherersinger Friedhof zu München durch den amtierenden Kaplan verursacht. Die Ratsgattin Frau v. Günther, war seit Jahren unheilbar leidend und hatte in einem unbewachten Augenblick ihrem traurigen Dasein selbst ein Ende bereitet. Der sehr junge Geistliche hielt es für angemessen, sich am Grabe dermaßen über den Selbstmord und seine Verwerflichkeit zu verbreiten, daß unter den Leidtragenden die größte Entrüstung laut wurde. Schließlich trat der Kapellmeister und Professor an der Akademie der Tonkunst Victor Guth vor, verwies dem geistlichen Herrn sein zelotisches Gebahren und erklärte, die Anwesenden wählten recht gut, daß die Verstorbene in unzurechnungsfähigem Zustande gehandelt habe, worauf lebhaftes Bravo-rufe erfolgten und der geduckte Heißsporn abzog.

Ein Advokatenkniff von einiger Unverfrorenheit wird in den Memoiren eines früheren französischen Staatsanwalts erzählt, der unter dem zweiten Kaiserreich amtierte. Der Staatsanwalt hatte eine Anklage wegen Kindesmordes zu führen, die durch das Gutachten der Sachverständigen unterstützt wurde, aber der Verteidiger bezog sich auf die damals angesehenste Autorität der gerichtlichen Medizin, und indem er ein Buch öffnete, rief er emphatisch zu den Geschworenen: „Wenn ich den Orfila aufschlage, was lese ich da?“ Und er las ein langes Kapitel vor, das die Urteile der Sachverständigen widerlegte und die Freisprechung der Angeklagten herbeiführen konnte. Der Staatsanwalt glaubte seinen Orfila auch zu kennen, aber ohne dieses Kapitel, und er hat sich das Exemplar des Advokaten aus, in dem er eine veränderte Auflage vermutete. Sein juristischer Gegner verzichtete auf alle Ausflüchte; denn er hatte nicht gesagt, daß der Begründer der gerichtlichen Medizin das geschrieben habe, sondern nur: „wenn ich den Orfila aufschlage, was lese ich da?“ Gelesen hatte er ein selbstverfaßtes Manuskript,

das zwischen den Blättern des Buches lag, und so hatte er durchaus keine Lüge eingegeben.

Das Meerschweinchen in Kleibern. Der französische Biologe Kausel ist auf den merkwürdigen Einfall gekommen, untersuchen zu wollen, welchen Einfluß eine künstliche Bekleidung auf Meerschweinchen, diese beliebtesten Versuchstiere, ausüben würde. Er wählte zwei blattbehaarte Meerschweinchen von der Angoravarasse aus, die seit Monaten bei vorzüglichem Futter gehalten waren und sich demgemäß in einem trefflichen Ernährungszustand befanden. Sie waren beide von gleichem Geschlecht und hatten dasselbe Gewicht. Dem einen ließ er Kleider anmessen, das andere weiterhin in seinem gewöhnlichen Haarkleid umherlaufen. Das Ergebnis war auffällig, indem das bekleidete Meerschweinchen an Gewicht verlor, das andere weiter zunahm. Diese Tatsache zeigte sich auch bei weiteren Versuchen unverändert. Das Sonderbarste war, daß die Folgen der Bekleidung schon nach wenigen Stunden bemerkbar wurden, und wenn die beiden Meerschweinchen abwechselnd einen Tag nackt und den nächsten bekleidet gelassen wurden, so stellte sich stets bei dem bekleideten eine Abnahme und bei dem nackten eine Zunahme des Gewichts heraus. Die Gewichtsveränderungen betragen nach oben wie nach unten 5 bis 20 Gramm in 24 Stunden bei einem mittleren Gewicht der Tiere von 700 Gramm. Als eins der Meerschweinchen vier Tage hintereinander bekleidet geblieben war, hatte es 59 Gramm an Gewicht verloren, während das andere in der gleichen Zeit 35 Gramm zugenommen hatte. Dieser bedeutende Gewichtsunterschied von fast 100 Gramm konnte keinesfalls ein zufälliger sein. Welche Schlüsse Dr. Kausel, der über diese Versuche einen ausführlichen Vortrag vor der Pariser Biologischen Gesellschaft gehalten hat, aus dem Ergebnis ziehen will, hat er vorläufiger Weise noch nicht verraten.

Schlachtviehpreise

auf dem Viehmarkte zu Dresden am 8. Februar 1904, nach amtlicher Festsetzung. (Wachpreise für 50 kg in Mark.)

| Tiergattung und Bezeichnung. | Gewicht | |
|---|---------|-------|
| | Met. | Met. |
| Ochsen (Kauftrieb 202 Stck): | | |
| 1. vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren | 37-39 | 66-70 |
| 2. mäßig fleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren | 32-40 | 63-72 |
| 3. junge fleischige, nicht ausgewachsene, — Alters ausgewachsene | 32-35 | 63-65 |
| 4. mäßig genährte junge, gut genährte Alters | 30-32 | 61-61 |
| 5. gering genährte jeden Alters | 23-25 | 49-52 |
| Kälber und Rinder (Kauftrieb 198 Stck): | | |
| 1. vollfleischige, ausgewachsene Kälber höchsten Schlachtwertes | 35-37 | 62-65 |
| 2. vollfleischige, ausgewachsene Rinder höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren | 32-34 | 58-61 |
| 3. Alters ausgewachsene Rinder und wenig gut entwickelte jüngere Rinder und Kälber | 29-31 | 54-56 |
| 4. mäßig genährte Rinder und Kälber | 25-27 | 50-52 |
| 5. gering genährte Rinder und Kälber | — | 48 |
| Kühe (Kauftrieb 215 Stck): | | |
| 1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes | 36-38 | 62-66 |
| 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte Alters | 32-34 | 58-60 |
| 3. gering genährte | 27-29 | 52-54 |
| Kälber (Kauftrieb 240 Stck): | | |
| 1. beste Rasse (Holländische) und beste Sangkälber | 48-50 | 70-74 |
| 2. mittlere Rasse und gute Sangkälber | 45-47 | 66-69 |
| 3. geringe Sangkälber | 40-43 | 62-65 |
| 4. Alters gering genährte (Fleischer) | — | — |
| Stiere (Kauftrieb 959 Stck): | | |
| 1. Rassekälber | 38-39 | 74-76 |
| 2. jüngere Rassekälber | 35-36 | 70-73 |
| 3. ältere Rassekälber | 31-34 | 65-68 |
| 4. mäßig genährte Hammel und Stiere (Werkzeuge) | — | — |
| Schweine (Kauftrieb 1900 Stck): | | |
| 1. Fettfleischige | 41-42 | 54-56 |
| 2. vollfleischige der fetteren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren | 40-41 | 52-54 |
| 3. fleischige | 38-39 | 50-51 |
| 4. gering entwickelte, sowie Samen und Eier | 35-37 | 48-49 |
| 5. Auslaß, geschlachtete Hammel | — | — |

Wichtigste Angabe: Bei Kälbern und Rindern langsam, bei Kühen und Schweinen langsam.

Wir ersuchen recht dringend, insbesondere Namen und Bezeichnungen, sowie Zahlen (Hausnummern)

recht deutlich zu schreiben,

um unliebsame Irrtümer und Fehler zu vermeiden.

Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts braucht kein Fehler in einer Anzeige, welche infolge unleserlich oder unkenntlich geschriebener Manuskripts entstanden sind, kein Ersatz geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zuwendet, deutlich geschrieben sein müssen. Expedition des Kaiser Tagesblattes.

Verkauf von Staatspapieren, Staatsbriefen, Aktien u. Umlösung aller werthabenden Coupons und Dividendenheine. Verwaltung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots.

Menz, Blochmann & Co.
Filiale Nieser
Bahnhofstr. 2
(früher Creditanstalt)

Annahme von Geldern zur Verzinsung, Beleihung bürpfähiger Wertpapiere. Cafes-Strauß-Einrichtung vermietbar. Schenkungen zu 10 und 20 Mark pro Jahr.

Sorgfältige Ausführung aller in das Geschäft einschlagenden Geschäfte.

Sächsische Lebensversicherungsbank
a. S.

Neue Satzung vom 1. Januar 1904:
Unverfallbarkeit beim Beginn der Versicherung an, Unanfechtbarkeit und Kapitalpolice nach zwei Jahren.
Bestimmung der Erbende wahlweise zur Bestimmungsmöglichkeit oder — ohne neue ärztliche Untersuchung — zur
Schließung der Versicherungsgesamtheit (jüngster und ältester Erbende berechtigter Zusammenstoß).
Sitzort in Riesa: Markt. Horn, Albst. 6, 11.

20-25 Stück klein große
Weisskraut
verkauft. Rittergut Reinitz.

A. Messe

Bankhaus
Riesa, Hauptstrasse
gegründet 1892.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen und Aktien zu kulantesten Bedingungen
Diskontierung von Wechseln
Domizilstelle für Wechsel
Conto-Corrent- und Check-Verkehr
Aufbewahrung bez. Verwaltung von Wertpapieren
Darlehn auf börsengängige Effekten
Verzinsung von Bareinlagen gegen Depositen-Buch:

| | | |
|--------------------------------|---------|---------|
| bei täglicher Verfügung | 2 % | } p. a. |
| bei monatlicher Kündigung | 3 % | |
| bei dreimonatlicher Kündigung | 4 % | |
| bei sechsmonatlicher Kündigung | 4 1/2 % | |

Unbedingte Geheimhaltung aller vorkommenden Geschäfte.

Kirchennachrichten

für Riesa.
Mittwoch, den 10. Febr., abends 7/8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus (alte über Febr. 2 (Pfarrr Friedr.).

Mittwoch, den 10. Februar, abends 8 Uhr Bibelstunde in der Stuhlfabrik von Stillkrauth & Söhne.

Blauer Christbaum gepackt mit brauner Wolle gefüllt. Diejenige Person, welche mir den Dieb so nachhaft macht, daß ich ihn bestrafen lassen kann, erhält

10 Mk. Belohnung.

Kabel offeriere ich acht belgische Kanarienvögel, alte Hähne, 64 cm lg, sowie 1 Hahn mit jungen Hähnen und blasse Vogelbauer.

Neuweiße 70 d. I.

2 ant. Herren suchen per 1. März möbl. Zimmer und Schlafkammer ev. m. Mittagstisch. Off. m. Preisangabe unt. N. 3 100 an die Exped. d. Bl.

Freundl. möbl. Zimmer gesucht. Off. m. Preisang. ev. unt. N. 3 100 an die Exped. d. Bl.

Ein Partee, best. aus 2 Stuben 3 Kammern u. Zubehör, mit Garten ist sofort anderweit zu verm., Offern beleggbar, Tröckplatz am Hause. G. Starke, Friedr.-Auguststr. 7.

Wohnung in 1. Etage, St., Kam., Küche nebst Zubehör, sowie 1 Werkst. zu vermieten.

Eine Partee-Wohnung, gr. Stube, Kammer und Küche, sowie Keller u. Schuppen ist für 120 Mk. sof. od. Offern zu bez. Großschmiedstr. 27.

Wohnung

für Rent 115.— an nur unbescholtenen ruhige Leute sofort oder später zu vermieten. Wagnersstr. 16 im Laden.

Halbe 1. Etage

mit Mansarde, best. aus 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, sofort oder später billig zu vermieten. Mag Zeisigstr. 10, Riesa.

Einfache Dampfbäder

(ohne Wäsche und Bedienung)
à 75 Pfg., 5 Partien 3,60 Mk., 10 Partien 7,00 Mk., 1 Dugend Partien 5 Monate gültig, 7,00 Mk., für Herren Sonntagabend abends v. 6—8 Uhr, für Damen Mittwoch abends v. 6—8 Uhr, ebenso alle anderen Bäder empfiehlt
Dampfbad Riesa
Kaiser Wilhelmplatz 20.

Weinhandlung Max Keyser

Kastanienstr. 80/82 Riesa Telefon Nr. 58
hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.
Man verlange Preisliste.
Grosses Flaschenweinlager.

Wird sehr konzentriert billig in der Verwendung ist
MAGGI'S Würze. 3 Original- u. Spellen. Köstlich und nachgeschmeckt bestens empfohlen von Ernst Schäfer Kochsch.
Fab. v. Max Keyser, Kolonialwaren, Hauptstr. 27, Ede Pauffersstr. und Filiale Albst. d. Bl.
Vorzüglich sind feiner Maggi's Bouillon-Kapseln zu 10 bezw. 15 Pfg. für je 2 getrennte Portionen.

Altenberg, Erzgeb. Bez. Dresden (Bastfaser).
Eisenbahnschule über 700 Schüler. Städtische höhere Lehranstalt für alle Zwecke der Staatsbahnen. Neue Kurse (dreijährig) beginnen an beiden Anstalten am 12. April 1904. Prospekte gratis u. franco durch Bürgermeisterei u. Schuldirektion.

Das größte Seldenstoff-Lager in vorbürgt soliden deutschen Brautzelden
sowie in allen Seldenstoffen für Festlichkeiten, Bäder, Promenaden unterhält bei billigen Preisen ein deutsche Seldenwaren
Aug. Pollich, Leipzig L.
Sonderung möglich
empfehlenswert

Bom 10. d. Mt. steht ein feiner Transport dänischer Arbeits- sowie deutscher Wagenpferde in meiner Wohnung zu soliden Preisen zum Verkauf.
Schlerich, den 10. Febr. 1904.
O. J. Wolf, Pferdehändler.

Eine kleine Wohnung zu vermieten. Schillerstr. 7.

Wohnung

in 2. Etage, Stube, Kammer, Küche u. d. Zubehör der 1. Stock zu vermieten. G. Gohlfeld, Standischstr. 11.

Ein edelgebendes, Herr oder Dame würde Mittel haben, einem streng realen Geschäftsmann, welcher unerschütterlich ist in Not geraten, 200 bis 300 Mk. zu leihen auf 10—12 Monate geg. gute Sicherh. u. Zinsen? Punktl. Rückzahlung zugesichert. Off. u. L. H. D. a. d. Exp. d. Bl. erb.

4000 Mk.

gegen sichere Hypothek unmittelbar hinter Sparkasse von pünktlichen Zahlern gesucht. Abz. erbeten unt. N. 2 100 in die Exped. d. Bl.

Hypotheken-Gelder

Betriebs-Kapital für geschäftliche Zwecke
Verkauf von jeglichem Grundbesitz
Anträge nimmt entgegen
G. Röber, Dresden, Reitbahnstraße 19.

Ein Mädchen von auswärts sucht Stellung b. best. Herrschaft in Familienanstell. Off. u. L. W. 10 an die Exped. d. Bl.

Ein Ohermädchen aus guter Familie wünscht sich bei besserer Herrschaft zu verorten, wenn möglich mit Familienanstell. Off. u. L. D. 100 an die Exped. d. Bl. erb.

Gesucht wird für 1. März ein sauberes fleißiges Hausmädchen noch Köchleinbroda bei Frau v. Bödenkau, Schützenstr. 12.

Ein Ostermädchen

oder bis zum Alter von 17 Jahren, möglichst vom Lande, welches etwas Gartenarbeit mit zu machen hat, sucht bei hohem Lohn
Frau Maria Nickel, Gröb. Sirehnerstr. 46 D, Hohndahlung

Junger verh. Mann,

welcher auch etwas schriftliche Arbeiten zu besorgen hat, sofort für mehr Gehalt als Vorarbeiter gesucht, möglichst Holzarbeiter. Off. mit Anrede 6165 Teilg. u. Wohnort. u. N. K. 412 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Frau

um Wäsche waschen gesucht. Adress: zu eich in der Exped. d. Bl.

Nachtwächter gesucht.

Auf dem Rittergute Gröbel wird zum 1. März ein älterer, nächster, fleißiger Mann als Nachtwächter gesucht. Für Bergelrate ist, wenn bei Frau mit auf Arbeit geht, Wohnung vorhanden.

General-Agent

zu engagieren. Außer hohen Gehältern wird ein monatl. Gehalt gewährt. Herren, welche sich hierzu qualifizieren, wollen ihre Off. auf W. H. H. in der Exped. d. Bl. niederlegen.

2 Tischler

auf Banarbeit, tüchtige Arbeiter, such bei hohem Lohn
Wauerberger, Gröb.

Milchvieh-Verkauf.

Freitag, den 12. Febr. stelle wieder eine Auswahl von 30 Stück besser Rasse und Rassen, hochtragend und mit Rälbern, sowie schöne Jungstullen bei mir zum Verkauf.
Gröb-Riese.
Paul Richter.

Altmärker Milchvieh.

Freitag, den 12. Febr., stelle mir einen großen Transport besser Rasse, hochtragende Rälbern und fruchttragende Stullen in Riesa, Sch. Richter Hof, zum Verkauf.
Popph u. Richterhens (Ede).
Gebr. Kramer.

Ein harter Käufer (Rente) zu verkaufen Ried in Nr. 2.



Allein erz: A. S. Genuide, Hundst.

16 Stück Kanarienvögelchen

verkauft B. Blockwitz, Großschmiedstr. 14.

Ein gebrauchtes Kutschgeschirr

zu kaufen gesucht. Angebote m. Preisang. u. N. V. t. b. Exp. d. Bl. erbeten.

Blüchtischdecken

von 9,75 bis 25,00
zu jedem Modell-Bezug passend, vorzüglich oder schnell lieferbar. Bitte um Probe u. Tischgröße. Preis-Gleich.
Paul Thum, Chemnitz.
Preisliste franco.



reine Pflanzenbutter als durchaus wertvoller Erzeugnis der doppelt so teuren Rohbutter Jahrelang bewährt.

Dringende Warnung!

Man fordere in allen Kolonialwaren- und Futterhandlungen ausdrücklich Palmolive. Nachahmungen sind meist schlicht und rauh.

Frucht- od. Portofrei g. Nuhn. 1 ganzes Pfd. fest. Standard

u. Sach 2 Dof ab. 60 Rollwood u. Sachols! 50 Bratler, Spott, Süßig. u. noch 1/2 N. Caviar, 20f. 4 1/2 R. So lamer S. axal! N. Drogen, 20f. 20f. Exp. C. W. m. 108 D.